

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 45

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 9. November 1951

Das große Leid

Die letztvergangenen Tage, die uns an die Gräber unserer Toten führten, die uns aber mehr als an anderen Tagen derer gedenken ließen, die als Opfer der beiden Weltkriege gefallen sind, und fern der Heimat in fremder Erde ruhen, gemahnen uns daran, der Kriegsopter mehr denn je zu gedenken. Unsere Generation hat zwei Weltkriege hinter sich. Zwar schlug auch der erste Weltkrieg unserem Volk schwere Wunden, aber dem Land selbst blieb der Krieg fern. Anders war es im zweiten Weltkrieg. Wieder standen die Männer irgendwo draußen in den Fronten, aber diesmal blieb auch die Heimat nicht verschont: zuerst prasselten die Bomben auf unsere Städte und Dörfer nieder und dann wurden weite Teile unserer Heimat zum Kampfgebiet. Die Zahl der zerstörten Wohnhäuser ist oft genug genannt worden. Sie ist gewaltig. Dennoch, diese Schäden lassen sich beheben, wenngleich die dafür erforderlichen Geldmittel nutzbringender verwendet werden könnten. Anders verhält es sich mit vielen kulturellen Gütern, die der Zerstörung anheimfielen und nicht mehr zu ersetzen sind. Doch nicht von zerstörten Häusern und vernichteten Kulturgütern soll hier die Rede sein, sondern von den Menschen, die als Kriegsopter mitten unter uns leben. In ganz Österreich leben 165.181 Kriegsopter, die mehr oder weniger empfindliche Schäden körperlicher und geistiger Art erlitten haben. Sie erhalten auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen eine Kriegsopterrente. Nur wenigen Österreichern dürfte bekannt sein, daß 752 ehemalige Soldaten heimkehrten, die ihre Lieben nicht mehr sehen können, weil sie durch den Krieg das Augenlicht eingebüßt haben. Der Verlust eines Armes, der Füße oder auch nur eines Auges mag schon hart sein. Aber das Schicksal dieser 752 Österreicher ist härter. Für sie ist die ewige Nacht angebrochen. Unter den Beziehern von Kriegsopterrenten befinden sich 84.812 Witwen und 93.420 Waisen. Auch diese Zahlen sprechen für sich. In vielen Fällen hat das Eheglück nur wenige Wochen oder Monate gedauert. Dann hieß es Abschied nehmen — auf immer. Wir wissen nicht, wie viele von den 93.420 Kriegswaisen ihren Vater niemals gesehen haben. Auf zehntausenden Müttern lastet eine schwere Aufgabe. Sie müssen nicht nur für den Lebensunterhalt der Kinder sorgen, denn die Renten sind nicht immer ausreichend, sondern sie haben außerdem die ganze Last der Kindererziehung zu tragen. Dann gibt es noch eine Gruppe von Rentenempfängern; nämlich die 52.920 Eltern, deren Söhne nicht mehr heimkehrten. Mancher Vater mußte wieder an die Werkbank treten, als der Sohn den Einberufungsbefehl erhielt. Es werde ja nicht für lange sein, meinten viele Eltern und hofften, daß sie sich bald zur wohlverdienten Ruhe würden setzen können. Der Sohn und zukünftige Erbe kehrte nicht mehr heim. Schließlich hat der Staat auf Grund des Kriegsopter-versorgungsgesetzes noch für 98.783 Personen Renten zu zahlen, deren Angehörige bisher nicht zurückgekehrt sind. Während in Österreich Frauen und Kinder mit Sehnsucht auf die Heimreise des Gatten oder des Vaters warten, ist der Vermißte vielleicht längst nicht mehr unter den Lebenden. Es gibt also in ganz Österreich 495.116 Personen, die nach dem Kriegsopter-versorgungsgesetz betreut werden. Für ein kleines Land mit nur sieben Millionen Einwohnern ist das eine sehr hohe, eine erschütternde Zahl, hinter der unsägliches Leid verborgen ist. Wir haben als Gemeinschaft die sittliche Verpflichtung, den unschuldigen Opfern der beiden Weltkriege zu helfen. Wir können den Amputierten die Glieder, den Blinden das Augenlicht, den Frauen die Gatten und den Kindern die Väter nicht ersetzen; wir können nur das Leid lindern und die Not mildern. Die 495.116 vom Krieg betroffenen Österreicher sind lebendige Ankläger gegen jene, welche die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen haben. Die vorstehenden Zahlen können uns eine Vorstellung davon geben, welch unermeßliches Leid unser Vaterland Österreich durch zwei Kriege erlitten hat, wie viele Tränen geflossen und wie viel Schmerz verursacht wurde. Und doch ist Österreich nur ein kleiner Teil von jenen Gebieten der Welt, die gleiches Leid erlitten. Es ist daher nicht

Österreich will den Staatsvertrag

Die österreichische Bundesregierung hat in der Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Staatsvertrag die Initiative ergriffen und von Großbritannien, Frankreich, den USA. und der Sowjetunion in einer Note den unverzüglichen Beginn von Besprechungen verlangt, die endlich zum Abschluß des Staatsvertrages führen sollen.

Amtlich wird hiezu bekanntgegeben: Auf Grund eines Beschlusses der Bundesregierung hat Bundesminister Doktor Gruber an die Regierung der USA., deren Vertreter derzeit turnusgemäß den Vorsitz in der Konferenz der stellvertretenden Außenminister für den Staatsvertrag innehat, eine Note gerichtet, in der die Bitte ausgesprochen wird, die Beratungen über den Staatsvertrag ehe baldigst wieder aufzunehmen. Kopien dieser Note wurden an die Vertreter der englischen, der französischen und der russischen Regierung in Wien übermittelt.

In der Note heißt es u. a.: „Die österreichische Regierung glaubt aus der Entwicklung der internationalen Lage den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Wunsch nach Entspannung und nach friedlichen Beziehungen allgemein ist. Sie glaubt sich ferner mit vielen internationalen Beobachtern einig in der Auffassung zu sein, daß der natürliche Ansatzpunkt für den Versuch einer Entspannung im sofortigen Abschluß des österreichischen Staatsvertrages liegt. Durch den gleichzeitigen Abzug aller

Besatzungstruppen würden die noch immer bestehenden unmittelbaren Auswirkungen des letzten Krieges in Österreich liquidiert sein.“

Unter Hinweis auf die Moskauer Deklaration vom Jahre 1943 wird dann weiter ausgeführt:

„Wenn Österreich in dieser Deklaration als ein zu befreiendes Land bezeichnet wird, ist es eine Forderung der allgemein anerkannten Rechtsgrundsätze, daß zum ehestmöglichen Zeitpunkt auch seine volle Souveränität wiederhergestellt werde. Zu dieser Auffassung haben sich auch die vier Außenminister bekannt, die ja die Stellvertreter mit der Ausarbeitung des Staatsvertrages beauftragt haben und insbesondere anlässlich der Pariser Außenministerkonferenz im Juni 1949 die Stellvertreter angewiesen haben, sofort ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, um bis spätestens 1. September 1949 über den Entwurf zum Staatsvertrag als Ganzes eine Einigung zu erzielen.“

Trotz allen diesen Ankündigungen und Versprechungen, trotz einer klaren internationalen Rechtslage ist bis heute der Staatsvertrag nicht zustande gekommen. Bei dieser Sachlage spricht die österreichische Regierung die Erwartung aus, daß nunmehr nach nahezu siebenjähriger Besetzung die erbetenen Beratungen nicht steckenbleiben, sondern zu klaren, sachlichen Resultaten, nämlich der allgemeinen Beendigung der Anwesenheit militärischer Verbände in Österreich führen werden.“

Preissenkungen können von entscheidender Bedeutung sein

Das Präsidium des Gewerkschaftsbundes erläßt einen Aufruf, in welchem es unter Bezugnahme auf die Preissenkungsaktion der Wirtschaft u. a. heißt:

Die bisher erzielten Preissenkungen können die Arbeiter- und Angestellten-schaft noch nicht zufriedenstellen, nichtsdestoweniger aber stellen sie in der bisherigen Preisentwicklung einen Wendepunkt dar, der nicht unterschätzt werden soll. Gelingt es, den bisherigen Preisermäßigungen in nächster Zeit so viele weitere hinzuzufügen, daß eine fühlbare Senkung der Lebenshaltungskosten eintritt, so kann diese Aktion für die zukünftige Entwicklung unserer Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung sein. Es kommt deshalb jetzt viel darauf an, sie vorwärtszutreiben

und in den Betrieben die Ruhe aufrechtzuerhalten. Lohnforderungen welcher Art immer würden ihr ein vorzeitiges Ende bereiten und anstatt einer Erleichterung eine neuerliche Erschwerung bringen. Der Gewerkschaftsbund appelliert an die Arbeiter und Angestellten, störende Aktionen zu unterlassen und insbesondere auch den Beschränkungsmaßnahmen des Fleischkonsums mit Verständnis gegenüberzutreten; verfolgen sie doch nur das Ziel, in naher Zukunft auch Preissenkungen bei Kalb- und Rindfleisch möglich zu machen. Der Gewerkschaftsbund ruft die Wirtschaftskreise auf, zu tun, was menschenmöglich ist, um die hoffnungsvoll begonnene Preissenkungsaktion zu einem guten Ende zu führen. Die Zukunft unseres Landes hängt weitgehend von ihrem Gelingen ab.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Nach eingehenden Überlegungen und Berechnungen wurde nunmehr entschieden, die Pummerin in dem unausgebauten Turm des Stephansdomes, im sogenannten Nordturm, unterzubringen. Maßgebend dafür war, daß im Hochturm, in dem sich die beim Brand des Jahres 1945 zerstörte Pummerin befand, beim Läuten der 20 Tonnen schweren Glocke merkliche Schwingungen im Mauerwerk und besonders im Turmhelm auftraten. Ein zweiter Grund für die Anbringung der Pummerin im Nordturm liegt darin, daß dort die Bauarbeiten rascher durchzuführen sind als im Südturm, wo die Glockenstube durch den Brand stark beschädigt wurde.

Am Allerheiligentag kamen zahlreiche Wiener Friedenskämpfer im Gedenken an ihre Lieben, die ihnen der Krieg entrissen hat, auf den Simmeringer Flugplatz, wo die Engländer mit der Anlegung eines Flugplatzes für schwere Bomber begonnen hatten, und rissen sämtliche Markierungspflöcke aus dem Boden. Die gesamte Vorbereitungsarbeit wurde dadurch zunichte gemacht. Für die Engländer hinterließen sie die Aufschrift: „Wir wollen keine Flugplätze, wir wollen den Frieden!“

nur unsere Pflicht, der vielen Opfer ein Ehrfurcht zu gedenken, sondern was in unseren Kräften steht, dazu beizutragen, die Sorgen und Leiden aller Kriegsopter zu mildern. Möge es ein gütiges Ge-

schick verhindern, daß zu den vielen Kriegsoptern neue kommen. Ein dauernder Friede soll die Sehnsucht und das Ziel aller Völker sein!

schick verhindern, daß zu den vielen Kriegsoptern neue kommen. Ein dauernder Friede soll die Sehnsucht und das Ziel aller Völker sein!

bereiten. Als er vor dem Gottesdienst ein Lied probieren wollte, stellte er fest, daß das Instrument nicht funktionierte. Als er sich umwandte, sah er, daß zahlreiche Orgelpfeifen fehlten. Es stellte sich heraus, daß in der Nacht Metalldiebe 127 Orgelpfeifen aus Zinn abmontierten und fortgeschafft hatten. Die hölzernen Orgelpfeifen hatten sie nicht mitgenommen.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich zwischen Abtenau-Golling und Hallein in Salzburg. Ein mit zehn Personen besetzter, von dem 40jährigen Chauffeur Georg Karrer gelenkter Lastwagen des Lederfabrikanten Dr. Ludwig Vogl aus Matighofen stürzte in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Ein Mädchen und ein kleiner Bub waren sofort tot, der Chauffeur und sieben Personen wurden schwer verletzt. Ein junger Mann, der rechtzeitig abgesprungen war, kam mit heiler Haut davon.

Kürzlich spielte der 12jährige Adolf G. aus Dietersdorf in der Steiermark mit dem 14jährigen Walter S., dem Sohn einer jugoslawischen Flüchtlingsfamilie, auf einer Wiese in der Nähe seines Wohnortes. Der Zwölfjährige hatte ein Flobertgewehr und schoß damit auf Vögel und Zielscheiben. Im Verlauf des Spieles gerieten die beiden Buben in Streit. Schließlich legte Adolf G. das Gewehr an und drückte ab. Das Projektil traf den Vierzehnjährigen in den Bauch und verletzte ihn lebensgefährlich.

In Linz wurde die 13jährige Ingrid Furlinger, Tochter des Linzer Oberlehrers Viktor Furlinger, von drei gleichaltrigen Schülern auf dem Heimweg von der Schule durch einen metallenen U-Hacken, der mittels einer Gummischleuder abgeschossen worden war, so schwer verletzt, daß sie trotz den Bemühungen der Ärzte das rechte Auge verlor. Vom Linzer Stadtschulrat wurde sofort in allen Schulen eine Razzia angeordnet, wobei größere Mengen von Schleudern und U-Hacken beschlagnahmt wurden. Der Knabe, durch dessen Unvorsichtigkeit Ingrid das Auge verlor, meldete sich freiwillig.

Dieser Tage lag auf einer Straße bei Weyer a. d. Enns ein Mann. Als Leute des Weges kamen, entsetzten sie sich sehr, wie heruntergekommen, ausgehungert und erschöpft er aussah. Er erzählte, daß er ein Lehrer namens Lang sei und sich auf der Flucht aus einem „russischen KZ.“ in der Nähe von Eisenstadt befinde. Bis nach Weyer habe er sich durchgeschlagen, hier, in der Sicherheit der amerikanischen Zone sei er — im Vertrauen auf die Zukunft — zusammengebrochen. Man brachte den Bedauernswerten in das Krankenhaus Steyr. Reporter stellten sich ein, um Herrn Lang über seine erlittenen Qualen auszufragen. Berufspolitiker befaßten sich mit dem Fall. Sie hatten einen neuen Schlager. Die Amerikaner schickten Zigaretten in das Spital doch ach: Herr Lang war nicht mehr da, um sie in Empfang zu nehmen. Angestellte der Irrenanstalt Niedernhart hatten sich ihren entsprungenen Narren zurückgeholt. Die zum Narren gehaltenen Propagandisten befinden sich in Freiheit.

Beim Straßenzollamt Kufstein-Kiefersfelden entstieg dieser Tage ein italienischer Staatsbürger aus Mailand, der sich auf der Fahrt nach München befand, seinem Personenwagen, um die Paß- und Zollformalitäten zu erledigen. Als er dann zu seinem Auto zurückkehrte, fiel aus seiner Hose eine Rolle mit Silbermünzen. Die folgende Untersuchung ergab, daß der Reisende 3 Kilo Silber und 13.000 Dollar in Noten eingetauscht bei sich hatte. Das Silber und die Devisen wurden beschlagnahmt.

AUS DEM AUSLAND

Prinzessin Elizabeth von England und der Herzog von Edinburgh sind auf dem Luftweg aus Montreal nach Washington abgereist, wo sie Ehrengäste Präsident Trumans und seiner Gattin sind. Knapp vor der Abreise kam es noch zu einem Zwischenfall, der um ein Haar katastrophale Folgen gehabt hätte. Von der Veranda eines Spitals löste sich kaum eine Minute, nachdem die Prinzessin daruntergestanden war, ein schwerer Betonblock, der sich durch Sturmwind gelöst hatte, und stürzte krachend zu Boden.

Welche Nächte die imperialistischen Kriegstreiber der Menschheit in dem von ihnen geplanten dritten Weltkrieg bereiten wollen, verriet die britisch lizenzierte Zeitung „Die Welt“ (Westberlin), die schrieb: „Man hat ausgerechnet, daß bei geschickter Placierung von 75 Atombomben in einer Nacht 6 Millionen Menschen getötet und weitere 6 Millionen Menschen schwer verwundet werden könnten.“ 75 Atombomben „gut placieren“ auf Berlin, Hamburg, Mün-

chen, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Essen, Wien und andere Städte Österreichs — so haben es die Atomstrategen in Washington ausgerechnet.

Helle Aufregung löste in der sächsischen Kleinstadt Königsbrunn ein stattliches Rudel von 15 Hirschen aus, das plötzlich am helllichten Tage in wilder Jagd durch die Straßen stürmte. Die Tiere übersprangen die Schloßmauer, den Mühlgraben und die hohe Umzäunung des Badegelandes. Dort wehrten sie unter der Führung des kapitalen Leittieres alle Versuche ab, sie zu fangen. Im Morgengrauen gelang es dem Rudel, wieder vollzählig über den Zaun zu setzen und die Freiheit zu gewinnen.

Der tierfreundliche Direktor des Chicagoer Zoos wollte den Affen seines Tierparks den Anblick der Menschen und das Necken und Füttern ersparen und schaffte um teures Geld Fensterscheiben an, die wohl ein Hineinsehen in den Raum erlaubten, aber verhinderten, daß die Affen auch die Menschen sehen könnten. Das Ergebnis war jedoch eine Enttäuschung: die Affen wurden hysterisch und gemütskrank. Sie wollten Menschen sehen — in der Gefangenschaft bedeutete ihnen sogar ein solcher Anblick Abwechslung. Die Fenster mußten schleunigst wieder entfernt werden. Der Friede ist wiederhergestellt.

Ernst Gauß aus Cuxhaven galt als fleißiger Fischer. Täglich fuhr er nachts in die Nordsee hinaus und kehrte mit einem schwer beladenen Fischkutter heim. Kürzlich überraschte die Cuxhavener Wasserschutzpolizei den Fischer bei der Löschung seines „Fanges“. Statt Schollen und Herings kamen aus dem Bauch des Kutters 60 Zentner Blei und 75 Kilogramm Kupfer zum Vorschein. Gauß hatte seine nächtlichen Fangfahrten mit Fischzügen nach Buntmetall auf der Insel Helgoland verbunden. Der erfundene Fischer und einige Helfer wurden festgenommen, der Fischkutter und ein Lastwagen, der den Fang abholen wollte, beschlagnahmt.

In Dayton, Ohio, wurden siamesische Zwillingbrüder geboren, die mit dem Unterleib zusammengewachsen sind. Nach Mitteilung des behandelnden Arztes befinden sich beide Knaben, die 12½ Pfund wiegen, wohlauf. Es ist noch nicht bekannt, ob ein chirurgischer Eingriff möglich sein wird.

Das Organ des Handelsministeriums der USA, „Survey of Current Business“ macht die interessante Enthüllung, daß die Profite der amerikanischen Großunternehmen aus

Kapitalanlagen im Ausland im vergangenen Jahr 2186 Millionen Dollar ausmachten, gegenüber 1841 Millionen im Jahre 1949 und 1113 Millionen im Jahre 1946. In den fünf Jahren von 1946 bis 1950 zogen die amerikanischen Kapitalisten aus Investitionen in anderen Ländern insgesamt 8629 Millionen Dollar Profit. Davon entfielen 2,6 Milliarden auf die Ausbeutung von Erdölvorkommen und 2,5 Milliarden auf Industriebetriebe.

Vor einem New Yorker Gericht beginnt in den nächsten Tagen ein Prozeß, der die moralische Verkommenheit bloßlegt, die im Amerika von heute Platz greift. Vor dem Gericht wird sich nun, nach jahrelanger unbehelligter Tätigkeit, eine Kinderhändlerbande zu verantworten haben, die nachgewiesenermaßen etwa 95 uneheliche Babys zu einem „Stückpreis“ bis zu 4500 Dollar verschachtete. Die Bande ist von der Konkurrenz „verzunden“ worden.

Die Einwohner der Stadt Gernersheim in der Pfalz hatten vor kurzem Gelegenheit, ihre ehrwürdige Standuhr vor dem Bahnhof anzustauen. Über die vier Zifferblätter war ein Sack gestülpt worden, der die Aufschrift trug: „Ich schäme mich, denn ich lüge.“ Der Mahner ist vermutlich ein Gernersheimer, der durch die falsche Zeitangabe des öfteren den Zug versäumt hat.

Seit langem wird die Heilwirkung des Bienengiftes in der Medizin mit bestem Erfolg angewendet. Zu diesem Zweck werden die Bienen veranlaßt, ihr Stachelgift in eigens vorbereitete Wattebauschen zu entladen. Nun ist eine Berliner Arzneimittel-fabrik dazu übergegangen, auch das Spinnengift für Heilzwecke zu gewinnen. In mühseliger Handarbeit wird den Tieren mit Hilfe eines Glasstäbchens, das ihnen an die Giftdrüsen gedrückt wird, das Gift abgenommen. Bis zu 3000 Spinnen werden auf diese Weise im Tag von einem Mitarbeiter behandelt.

Professor Raphael Bendantj vom Observatorium in Faenza erklärte zu der Nachricht, daß sich die Erdoberfläche in der Po-Gegend um 30 Zentimeter gehoben habe, diese phänomenale Erdbewegung hätte sich tatsächlich ereignet. Die Ausschlagsbewegung von 30 Zentimetern an den Observatoriumsinstrumenten entspräche einer Neumeter-Änderung in Normalhöhe. Diese neue Bradyseismische Bewegung (Auf- und Abwärtsbewegung der Erdkruste) sei eine der umfangreichsten der jüngsten Zeit. In Amerika würden ähnliche Erscheinungen besonders entlang der Anden beobachtet.

Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten: „Die Erfahrung des Parlamentarismus in Frankreich und Amerika hat augenfällig gezeigt, daß die nach außen hin demokratisch scheinende Macht... sich in Wirklichkeit als eine Koalition mit dem Finanzkapital entpuppt, die vom wirklichen Demokratismus sehr weit entfernt und ihm fremd ist... In Amerika gibt es allgemeine Wahlen, an die Macht gelangen jedoch die Kreaturen des Milliardärs Rockefeller... Für uns Vertreter der Arbeiter kommt es darauf an, daß das Volk nicht nur abstimmt, sondern auch regiert.“

Und wenn die geschlagenen Ausbeuter-klassen und ihre verschiedenen Parteien das Ausland zu Hilfe rufen, mit Terror, Totschlag und Sabotage den jungen Sowjetstaat zu erdrosseln trachten, ist es dann nicht selbstverständlich, daß die Arbeiter und Bauern erbarmungslos alle Versuche niederschlagen, die teuer erkämpften Freiheiten zu zerstören?

Auf Grund ihrer eigenen Erfahrung konnten sich die breiten Massen der Arbeiter und Bauern Rußlands überzeugen, daß es nur eine Partei der Revolution, nur eine Partei der konsequenten Demokratie, nur eine Partei des Volkes gibt, die Bolschewistische Partei. Diese Partei erwarb sich das Vertrauen der arbeitenden Massen nicht zuletzt durch ihre Haltung in der nationalen Frage, für deren Durchführung Stalin als Volkskommissar für Angelegenheiten der Nationalitäten entscheidend war. Die Politik der Bolschewiki in der nationalen Frage hat wesentlich dazu beigetragen, die Sowjetmacht unbesiegt zu machen, damals und später. „Und in der Tat, die Oktoberrevolution ist die erste Revolution der Welt, die die arbeitenden Massen der unterjochten Völker des Ostens aus ihrem jahrhundertelangen Schlummer geweckt und sie in den Kampf gegen den Weltimperialismus einbezogen hat.“

„Der Sieg der Arbeiterrevolution in Rußland hat eine Brücke zwischen dem sozialistischen Westen und dem verklavten Osten geschlagen und eine neue Front der Revolution aufgebaut, eine Front von den Proletariern des Westens über die Revolution in Rußland bis zu den unterjochten Völkern des Ostens, eine Front gegen den Weltimperialismus.“

Das ist ein entscheidender Grund, warum Rußland zur Wiege der neuen kommenden Welt, zum Herd der Weltrevolution wurde. „Vergeßt den Osten nicht!“ mahnt daher Stalin 1918: „Wer den Triumph des Sozialismus will, darf den Osten nicht vergessen. Aufgabe des Kommunismus ist es, die unterdrückten Völker des Ostens aus dem jahrhundertelangen Schlaf aufzurütteln, den Arbeitern und Bauern dieser Länder den Befreiungsgeist der Revolution einzuhauchen, sie zum Kampf gegen den Imperialismus zu mobilisieren und dem Weltimperialismus so sein „zuverlässigstes“ Hinterland, seine „unerschöpfliche“ Reserve zu nehmen. Ohne das ist an den endgültigen Triumph des Sozialismus, an den vollständigen Sieg über den Imperialismus nicht zu denken.“

Die geschichtliche Entwicklung vor allem der letzten Jahre in Asien und der große Sieg des chinesischen Volkes haben diese Worte aufs glänzendste bestätigt. Rußland ist durch die Oktoberrevolution zum „Bannerträger der proletarischen Weltrevolution, zum Mittelpunkt für die Konzentration der revolutionären Kräfte des Westens und des Ostens geworden.“ Dies konnte geschehen, weil an der Spitze Rußlands die Partei der Bolschewiki, weil an der Spitze der Bolschewiki Lenin und Stalin standen.

Die unbesiegbare Sowjetmacht

Zum 34. Jahrestag der großen sozialistischen Oktoberrevolution

„Zeigt der ganzen Welt, daß das sozialistische Rußland unbesiegt ist.“ So telegraphierten Lenin und Stalin in einem der kritischsten Augenblicke des Bürgerkrieges an die Rotarmisten Woroschilows. Dieses Zeugnis von der Unbesiegbarkeit der Sowjetmacht finden wir von der Oktoberrevolution bis zur Zerschlagung der Konterrevolution und der ausländischen Interventionstruppen.

Rußland friert und hungert, im Jahre 1918 erhalten die Arbeiter Moskaus nur alle zwei Tage ein Viertelkilogramm schwer genießbares Brot. Aber es hält stand und siegt. Warum? Weil die neue Sowjetmacht unter der Führung der Bolschewistischen Partei eine Macht des Volkes ist. „Die Sowjetmacht, heißt es in einer Rede Stalins aus dieser Zeit, „darf nicht als eine vom Volk losgelöste Macht betrachtet werden — im Gegenteil, sie ist eine in ihrer Art einzig dastehende, aus den russischen Volksmassen hervorgegangene, ihnen vertraute und nahestehende Macht. Daraus erklärt sich ja auch die unerhörte Kraft und Geschmeidigkeit, die die Sowjetmacht in kritischen Augenblicken zu offenbaren pflegt.“

Rußland hält stand und siegt, weil die Rote Armee, die Armee dieser Volksmacht, das sicherste Hinterland der Welt hat, das ihr hilft, sie operbereit mit allem Notwendigen versorgt, während die Banden der Konterrevolution und die imperialistischen Heere ein unsicheres Hinterland und die imperialistischen Staaten es immer schwerer haben, ihre Truppen gegen den proletarischen Staat einzusetzen. Es wächst die Gärung in den imperialistischen Ländern und in den von ihnen ausgebeuteten Ländern des Ostens, die immer mehr in dem Staat der siegreichen Arbeiterrevolution die Wiege und den Ausgangspunkt der neuen kommenden Welt des Sozialismus erkennen.

Vor riesigen Schwierigkeiten stand der junge proletarische Staat. Berannt von der russischen Konterrevolution, von den deutschen und seit dem Frühjahr 1919 von den englischen, amerikanischen und französischen Imperialisten, die von Osten, Westen und Süden auf Zentralrußland vorrückten, mußte erst im Verlauf blutiger Kämpfe die Rote Armee gebildet, organisiert und gestählt werden. Und gleichzeitig, mitten in diesem schweren und opferreichen Ringen, wird die junge Sowjetmacht gefestigt und ausgebaut, entsteht und entwickelt sich die Rote Armee, werden aus der Masse der Arbeiter und Bauern die neuen Leiter der Verwaltung und der Volkswirtschaft erzogen, erfolgt die Heranziehung breiter Schichten von Arbeitern und Bauern zu verantwortlichen Leitern des Staates, der nun ihr Staat ist, zu verantwortlichen Leitern der Wirtschaft, die nun ihre Wirtschaft ist. Männer und Frauen, die nie an der Verwaltung teilgenommen haben und keine Erfahrungen haben in Sachen der Verwaltung, Arbeiter und Bauern, die für die Herren

der Wirtschaft gearbeitet haben und nun Herren der Wirtschaft sind, müssen geschult und erzogen werden. Mit Recht vergleicht Stalin in einer seiner Reden die junge Sowjetmacht jener Zeit mit einem Maurer, der in der einen Hand die Kelle hält und sich mit der anderen Hand verteidigen muß.

„Terror“, „Beseitigung der Demokratie“, schreien weißgardistische Mörder, imperialistische Kolonialherren, russische und ausländische sozialdemokratische Führer. Aber in Wirklichkeit wird hier im Sturm eine Demokratie geboren, die millionenfach demokratischer ist als die demokratischste bürgerliche Republik. Denn, so sagt Stalin in einer Rede auf dem dritten Kongreß der

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt, Geburten: Am 23. Oktober ein Mädchen Erika der Eltern Rudolf und Johanna Wagner, Kaufmann, Hausmehning, Wienthalstraße 117. Am 29. Oktober ein Knabe Erich Franz der Eltern Franz und Josefa Hlawaty, Schuhmachermeister, Hollenstein, Dorf 15. Am 31. Oktober ein Mädchen der Eltern Friedrich und Gertrude Rinner, Kaufmann, Waidhofen, Weyerstraße 15. — Todesfälle: Am 29. Oktober Rosa Stockreiter, Rentnerin, Gallenz, Großgöschnaid 16, 53 Jahre. Am 30. Oktober Rudolf Kober, Schuhmachermeister, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 124, 72 Jahre. Am 1. November Josef Henökl, Bundesbahnpensionist, Gallenz, Neudorf 11, 76 Jahre. Am 2. ds. Balthasar Käfer, Landwirt, St. Georgen a. R., Königsbergau 15, 61 Jahre. Am 2. ds. Katharina Tröschler, Haushalt, Hollenstein, Werten 21, 29 Jahre. Am 3. ds. Genevieve Steinhofner, Rentnerin, Hollenstein, Dorf 15, 71 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 11. ds.: Dr. Robert Medwenitsch.

Persönliches. Der langjährige Mitarbeiter Auer von Welsbach und bekannte Chemiker und Industrielle Dr. Franz Fattinger, ein Sohn unserer Stadt, feierte am 8. ds. den 70. Geburtstag. Er hat seinerzeit die Chemischen Werke in Treibach aufgebaut und das Unternehmen durch Schaffung neuer Erzeugungsstätten und Fabrikationszweige in Seebach, Paris und den USA. zu Weltruf gebracht. Nach dem ersten Weltkrieg war Dr. Fattinger, der im Kärntner Abwehrkampf die „Treibacher Kompagnie“ geführt hatte, als Abgeordneter und erster Präsident des Landtages tätig, seit 1939

Buben Waidhofens fanden in seinem Hause ein Heim, echten Frohsinn bei Spiel und Sang. Anleitung bei vielen Handfertigkeiten und sie fanden besonders das, was ihre Seele brauchte, um brave, tüchtige Menschen zu werden. Nicht bloß der Jugend war er Freund, Führer und Vater, dieser volkstümliche Priester gewann sich durch sein leutseliges Wesen die Herzen aller Kreise der hiesigen Bevölkerung. Gerne spricht man heute noch von der Wärme im Salesianerheim, die P. Witthoff in seiner väterlichen Sorge in der schweren Zeit nach dem ersten Weltkrieg errichtete. Im Jahre 1935 wurde er nach Fulpmes in Tirol in das dortige große Salesianerhaus abberufen und schwer sah ihm damals Waidhofen scheiden. Er wirkte dann im Stubaital in Tirol bis vor wenigen Wochen und wurde von den Tirolern mit Recht der „Vater des Stubaitales“ genannt. Außerst schwer fiel ihm der Abschied von seinem geliebten Tirol am 4. September dieses Jahres, als er als Spiritual in das Missionshaus nach Unterwaltersdorf bei Wien abberufen wurde. Über Anraten des Arztes sollte er wegen seines Herzeleidens die Höhe mit der Ebene vertauschen, doch dieser Tausch brach ihm schon nach einigen Wochen das Herz. Noch am 30. Oktober d. J., also einen Tag vor seinem Sterben, schrieb er an einen Waidhofener einen langen Brief in voller geistiger Frische. Salesianerdirektor P. Gotthardt und P. Paulus hielten ihrem lieben Mitbruder am letzten Sonntag einen warmen Nachruf. Sie legten allen ans Herz, des teuren Verstorbenen in dankbarem Gebete zu gedenken.

„Waidhofener Herz in Ernst und Scherz“. Der angekündigte Liederabend mit Weisen von Edi Freunthaller erfreut sich allgemeinen Interesses, so daß ein guter Besuch zu erhoffen ist. Die Besitzer der Eintrittskarten werden ersucht, am Samstag den 10. ds. etwas vor 20 Uhr zu erscheinen, um sich Plätze zu sichern, da die Sitzplätze nicht numeriert sind. Sollten durch Rückgabe oder andere Umstände einige Plätze frei werden, so können solche an der Abendkasse erworben werden.

„Der Zarewitsch“. Die mit großem Erfolg bereits dreimal aufgeführte Ausstattungsoperette gelangt nun am Sonntag den 11. ds. um 15.15 Uhr und um 20 Uhr und am Donnerstag den 15. ds. (Leopoldi) um 15.15 Uhr und 20 Uhr zur Wiederholung. Der Beginn der Nachmittagsvorstellung mußte vorverlegt werden, um den auswärts wohnenden Besuchern die Möglichkeit zu geben, zeitgerecht die Rückfahrt antreten zu können. Der Beginn der Vorstellungen präzise 15.15 Uhr. Von auswärts können Karten bis Samstag unter Nummer 237 telefonisch bestellt werden. Die Karten müssen jedoch zeitgerecht abgeholt werden. Schöne Sitzplätze im Vorverkauf bei Ellinger sichern!

Heldengedenkfeier. Trotz strömendem Regen nahm die Heldengedenkfeier am Friedhof einen feierlichen Verlauf. Die Soldatengräber waren wie jedes Jahr mit großer Sorgfalt geschmückt und Prälat Dr. Landlinger hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach der Seelenmesse erklang das Lied vom „Guten Kameraden“, wobei Kränze zum Gedenken der Gefallenen beider Weltkriege niedergelegt wurden. Bürgermeister Komm.-Rat Alois Lindenhofner legte einen Kranz für den n.ö. Landeshauptmann und Vizebürgermeister Fritz Sterneckner einen Kranz für die Stadtgemeinde nieder. Auch die Gefallenen der Roten Armee wurden durch die Niederlegung eines Kranzes durch Bürgermeister Komm.-Rat A. Lindenhofner am Grabdenkmal geehrt. Tief ergriffen von der Würde und dem Ernst der einfachen Feier verließen die Teilnehmer den Friedhof.

Pfadfindergruppe. Die Gruppe veranstaltet am Sonntag den 2. und Sonntag den 9. Dezember gantztägig im Heim neben der Stadtpfarrkirche die „Jamboree-Ausstellung Bad Ischl 1951“ mit einer reichhaltigen Bildreportage, vielen Eigenaufnahmen und Pfadfinderabzeichen, Büchern, Broschüren, Flaggen, Wimpeln, Briefmarken, Münzen sowie Gedenk- und Tauschgegenständen aus aller Welt mit Unterstützung des n.ö. Pfadfinderkorps. Eingebaut in diese Veranstaltung ist gleichzeitig die Ausstellung „30 Jahre Bundesland Burgenland“ mit weitgehender Förderung des burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt. Näheres die Plakate.

Zur „Totentanz“-Aufführung der Waidhofener Volkstänze. Bühnenbretter bedeuten die Welt. Zwar nicht den unendlichen Raum samt den Gestirnen, doch aber unsere irdische Welt, den bunten Schauplatz und die darauf handelnden Personen, die guten und die bösen, mit all ihren Sorgen, Freuden und Leiden. Wenn wir aber sonst meist nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Welt zu betrachten, zu erleben gewohnt sind, einen Salon, eine Bauernstube, einen Pfarrhof, eine nebensächliche Dekoration von Platz, Wiese und Wald — da und dort blüht ein dichterisches Kunstwerk auf, das auf alle diese Nebensächlichkeiten Verzicht leistet und den weltweiten Schauplatz dort aufsucht, dorthin verlegt, wo er zutiefst überzeugen sollte: mitten im Menschen darin, in seiner Seele. Und von hier geht dann der Blick, die Bahn aus, die hinaus, hinauf weist über die ganze Erde, ja selbst über das Weltall bis zu seinem Urgrund, seinem Schöpfer. Alois Johannes Lippl's „Totentanz“ ist die Neubearbeitung eines mittelalterlichen Mysterienspiels, einer Bühnendichtung, die auf nichts Geringeres ausgeht, als auf die Verlebendigung der vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle und Himmel. Und dies in einem Rahmen, der gespannt ist vom ersten Sündenfall bis zum jüngsten Tag. Aus dieser unerschöpfbaren

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen.

„Die Dreigroschenoper“ in der Waidhofer Filmbühne

Nachdem kürzlich der Wunsch nach künstlerisch kulturellen Filmen geäußert wurde, sehe ich mich veranlaßt, die reifere Jugend auf dieses einzigartige Meisterwerk der Filmkunst aufmerksam zu machen. Es handelt sich hier um einen Film aus der Vorkriegszeit, der den Besuchern der älteren Generation sicherlich noch in Erinnerung sein wird und war demselben seinerzeit ein sensationeller Erfolg beschieden. Schon die Musik dieses Filmes ist einzigartig. Der Film steht unter dem Motto: „Denn die einen stehen im Dunkel — und die andern stehn im Licht. — Die im Lichte stehn, die sieht man, — die im Dunkel sieht man nicht.“ Die „Österr. Film- und Kinozeitung“ als Fachblatt schreibt: „Es ist großartig und lobenswert, daß man diesen bereits in die Filmgeschichte eingegangenen Streifen wieder sehen kann. Die heutige Filmgeneration kann davon lernen. Rudolf Forsters Mackie Messer, Carola Nehers Polly, der Tiger Brown Reinhold Schünzels, der Peachum Fritz Raps, die Hafenjenny Lotte Lenjas und alle anderen Rollen sind einzigartig, einfach hinreißend. Eine einzelne Schauspielerpersönlichkeit herauszuheben wäre nicht richtig, man kann nur jeden einzelnen mit Superlativen umhüllen. Prächtig eingesetzt ist Weils monoton-harmonische Moritatenmusik und der Schluß ist in technischer, filmischer und ethisch-künstlerischer Hinsicht vorbildlich gelöst. Es wäre wünschenswert, mehr solcher Standardwerke der Filmkunst wiederaufzuführen.“
Der Leiter der Filmbühne.

Rücksichtslosigkeiten

In letzter Zeit mehren sich wieder Fälle, daß Katzen einfach spurlos verschwinden, ebenso grundlos ganz in der Nähe von Häusern erschossen werden. Es ist dies nicht nur eine Bosheit und Rücksichtslosigkeit den Tiefsündern gegenüber, die ja oft jahrelang ihre Tiere gepflegt haben und gewiß an ihnen hängen, sondern auch Diebstahl und es ist zu erwarten, daß hier Abhilfe geschaffen wird. E.

Fülle mag das „Große Welttheater“ seit Calderon, mag auch, freilich auf schmälerer Grundlage, der „Jedermann“ in allen seinen Fassungen bis herauf zu Hofmannsthal geschöpft worden sein. Gott, der Herr — unirdisch schwingt, tönt seine Stimme durch den atemlosen Raum — läßt seinen Diener Tod, ausgestattet mit ungeheurer, allumfassender Macht, Bote sein, mahnender Herold größerer Geschehnisse, die dereinst unerbittlich, unausweichlich hereinbrechen müssen. Vor solcher Machtfülle erblassen alle irdischen, allzu menschlichen Unterschiede zwischen Groß und Klein, Reich und Arm, Jung und Alt; es gibt nur noch Menschen und nicht einmal das: nur armselige Erdenwürmer. Mit einem wesentlichen Unterschied, der noch geblieben ist: dem zwischen Gut und Böse. Unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit. Ein Spiel? Nein. Wirklichkeit, schwere, drückende Wirklichkeit. Eine „angenehme Unterhaltung“? Ihr gesundes Gegenteil. Ernste, drückende Verpflichtung zum gründlichen Nachdenken über Gott, die Welt, zuerst aber und ganz schonungslos — über sich selbst. Zur Selbsterkenntnis und Umkehr. Wer so weit geführt werden kann, für den hat sich eine erbauliche Wirkung ergeben, ein großer Gewinn. Die hiesige evangelische Gemeinde hat das Wagnis schon früher unternommen. Bei den nunmehr erneuten Aufführungen — zeitgemäß an der Schwelle von Oktober und November, zum Totengedenktag — gaben die Darsteller, Mitarbeiter der Waidhofer Volksbühne, selbst sichtlich ergriffen und daher wiederum ergreifend, ihr Bestes. Das Hauptverdienst hat die tief einführende, gediegene Spielleitung und Schauspielkunst Prof. Alfred Birbaumer's. Er verkörperte den Tod. Mit zuchtvoller Verwendung sparsamster Mittel gewann er der Rolle eine staunenswerte Vielfalt der Erscheinungsformen ab. Sein schöpferisch befeuernder Geist, seine geschickte Hand hatte wesentlich am Können, am künstlerischen Willen der Mitspieler formend, aufbauend gewirkt. Das Spiel der Mutter (Friedl Mück) und des Bettelmannes (Fritz Haselsteiner) griff stark an die Herzen aller. Anni Schwanzer (Buhlerin), Betty Huber (Krämerin), Kurt Gussenbauer (Vogt) stellten ihre Gestalten überzeugend lebensecht auf die Bühne. Der Sprecherleistung Franz Leimers (Stimme des Herrn) wurde schon anerkennend gedacht. Ihr steht der gepflegt klingende, eindringliche Fürspruch Ingeborg Fuchshofers würdig zur Seite. Sepp Kupfer (Kaiser) und Helmut Hofreiter (Landsknecht) brachten dort den herrischen, hier den kämpferischen männlichen Ton kraftvoll

ins Gesamtbild und rundeten es aufs glücklichste auf. Das Zusammenspiel von Wort, Kostüm, Gebärde, Miene und Beleuchtung ließ kaum einen Wunsch offen. Anders leidet der Besuch. Er war bei beiden Vorstellungen, dürr gesagt, kümmerlich. Eine solche Anteillosigkeit an wirklichem Kulturgesehen — wohin, Herr Vogt? Wie lange noch, Frau Krämerin? — bedeutet im Gesicht des geistigen Waidhofens eine häßliche Runzel, die (um im Bilde zu bleiben) auf bedenkliche Ausschweifung und Verlebtheit schließen läßt. Belege, Beweise? Die Überfülltheit von Modeschauen, gewissen Filmen, Tanzabenden und sonstigen Simsalabim-Veranstaltungen zweiten und minderen Ranges. Dort mag man lachen, trinken, sich den Bauch füllen, das Tanzbein betätigen und anderes — dort mögen die unteren Regionen des Menschlichen zu ihrem Teil kommen. Aber die oberen? Herz und Kopf? Sind sie unser schlechterer Teil? Ob ihnen etwa im „Totentanz“ weniger geboten wird oder mehr — es mag schwer sein, das zu begreifen, zu versuchen aber gewiß leicht.

„Der Zarewitsch“. Es gibt zweierlei Arten von künstlerischem Nachwuchs: Solche, die alles besser machen wollen und solche, die alles selbst machen wollen. Wenn sich diese beiden Bestrebungen verbinden, fein abgestimmt werden, ohne exklusiv zu wirken, dann wird es jener Gruppe von Titelverteidigern (siehe unsere Waidhofer Volksbühne) gelingen, sich restlos durchzusetzen; setzt sich doch letzten Endes das Gute auf die Dauer sogar gegen jede Anfechtung und Bekämpfung durch. Der große Erfolg, der unserer Waidhofer Volksbühne mit der Aufführung des „Zarewitsch“, jener Lieblingsoperette Franz Lehars, die er seinem besten Freund Richard Tauber sozusagen auf den Leib geschrieben hat, beschieden war, sei ein Beweis für die obige Behauptung. Hier möchte man auch allen, die das Stück bis jetzt noch nicht gesehen haben, es recht angelegentlich sein lassen, sich bei einer der nächsten Vorstellungen rechtzeitig einen Platz zu sichern. Wirken doch schon allein die schwerwütigen sentimentalen Melodien Lehars so angenehm auf unser Ohr, um so mehr aber, wenn sie verwoben werden in eine bunte Handlung und farbenprächtige Bilder. Unser Kapellmeister Michael Meilinger verstand es ausgezeichnet, einen gut abgestimmten Klangkörper und eine einführende Begleitung der Gesangspartien (einstudiert von Trude Mair) zustandezubringen. Und nun zu den Personen: Gespielt wurde von allen durchwegs mit Ambition. Ausgezeichnet wie immer sangen Toni Fürnschließ als Zarewitsch und Steffi Tröscher als seine geliebte Sonja. Die Stimmen klangen gut abgestimmt, rein und dezent, ihre schauspielerische Note war echt und gemütsbewegt. Das naive, reizende Gegenpaar Iwan, der Leiblakai, gespielt von Stift (Hermann Zeilinger) und der temperamentvollen, drolligen Mascha, seiner Frau, gespielt von Eva Mahler, brachten große Heiterkeitsausbrüche und Begeisterung im Publikum hervor. Ihre Einlagen mußten sogar wiederholt werden. Die übrigen Rahmenspieler, wie Franz Leimer jun., Kurt Gussenbauer, Felix Brachtel, wirkten stilvoll, originell und gut. Ausgezeichnet wirkte auch diesmal wieder Fritz Haselsteiner, unser verdienter Regisseur, der den Bordolo, einen italienischen eifersüchtigen Liebhaber, prächtig wiedergab. Erwähnenswert wäre auch die hübsche tscherkessische Tanteinlage, einstudiert von Lotte Birbaumer, ausgeführt von Hedi Kropf, Elli Maderthaler, Erni Kirchwegger, Hans Bachl und Hermann Czermak. Die wunderbaren, stillen Kostüme aus der Leihanstalt Lambert Hofers, Wien, gaben der Aufführung ihren prächtigen und prunkvollen Rahmen. Sonja trug sogar als letztes Kleid ein Kostüm Marika Rötkes aus dem Film „Ein Kind der Donau“. Die modernen Kissens malte Prof. Klaus, wovon das Bild von Neapel besonders gefiel. Der Kritik liegt jede Lobhudelei ferne, doch muß man sicherlich das ausgezeichnete Zusammenspiel und den Enthusiasmus aller Mitwirkenden hervorheben, die die Liebe zur Kunst und das gemeinsame Ziel, Kultur und beste Unterhaltung der Bevölkerung Waidhofens und der Umgebung zu bieten, vereint. R.P.

Musealverein. Das Stadt- und Musealarchiv ist jeden Dienstag von 4 bis 6 Uhr unter Leitung des Archivars Studienrat Dr. Thomas Mayr zugänglich.

SPÖ. — Schulungskurs für Funktionäre. Im Zuge der Durchführung der Parteitagebeschlüsse werden zu Beginn der Wintermonate die obligatorischen Gebietsschulungen für SPÖ-Funktionäre durchgeführt. In zwei Halbtagskursen sind die Vertrauensmänner des Gebietes Waidhofen a. d. Ybbs am 3. und 4. ds. dieser Verpflichtung nachgekommen. In vier Vortragsthemen wurde von Fachlehrer Bös und St.R. Grießenberger das innere und äußere Organisationsleben umfassend behandelt und hierbei den Zeiterfordernissen Rechnung getragen. Den Teilnehmern, durchaus im Sozialismus fest verwurzelte Männer und Frauen, wurde reichlich Zeit zur Verfügung gestellt, zu den

Themen Stellung zu nehmen, wovon diese in anerkennenswerter Weise bei hoher sachlicher Gründlichkeit Gebrauch gemacht hatten. In ihrer ruhigen und besonnenen Art brachten die Teilnehmer übereinstimmend ihre Befriedigung zum Ausdruck und legten Wert darauf, daß künftig dem Bildungswesen eine besondere Bedeutung beigelegt wird.

ÖGB. — Preissenkungsaktion. Im Kampf um die Senkung der Preise hat der Österr. Gewerkschaftsbund nach langen und schwierigen Verhandlungen einen beachtenswerten Teilerfolg erzielt. Vom 5. ds. an wurden die Preise für Schweinefleisch um 15 bis 20 Prozent gesenkt. Die Wirtschaftskommission der drei Kammern hat zugesagt, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß die Preise für eine Anzahl wichtiger industrieller und gewerblicher Erzeugnisse herabgesetzt werden. Wenn auch die bisher erzielten Preissenkungen die Arbeiter und Angestellten nicht zufriedenstellen, so kann doch die begonnene Aktion für die künftige Entwicklung unserer Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung sein. Einsichtsvolle Gewerbetreibende im Stadtgebiet Waidhofen haben unabhängig von den zu erwartenden Weisungen ihrer zuständigen Stellen bereits in den letzten Tagen mit der Preissenkung eingesetzt. Mögen sich auch die anderen an der hoffnungsvoll begonnenen Aktion beteiligen, sie würden einen großen Beitrag zur Befriedung im eigenen Lande leisten.

Die

Selbstklebe-Postkarte

ist heute unentbehrlich im geschäftlichen Verkehr!

Sie ermöglicht Ihnen wesentliche **Portoersparnisse**

Rechnen Sie einmal nach!

Jedes Quantum raschest in der

Druckerei Stummer

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 30-31

Kriegsopferverband, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. — Kohlenaktion. Die Kameraden, welche sich am 4. ds. für die zweite Kohlenaktion angemeldet haben, werden aufgefordert, den Kaufpreis in der Sprechstunde am 11. ds. zu erledigen, da die zweite Bestellung bereits abgeschlossen ist. Den weiteren Interessenten wird mitgeteilt, daß die Ortsgruppe die geplante dritte Aktion nunmehr ermöglichen konnte, die dazu bereits erfolgten Anmeldungen Gültigkeit haben und die Einzahlungen darauf ebenfalls in den Sprechstunden angenommen werden. Weitere Anmeldungen sind in beschränktem Ausmaß noch möglich.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Waidhofen a. d. Ybbs. Durch das schlechte Wetter konnte am vorigen Sonntag die Abfahrtsstrecke nicht hergerichtet werden. Deshalb wird am kommenden Sonntag den 11. ds. die geplante Arbeit durchgeführt. Wir hoffen, daß sich zahlreiche Wintersportler beteiligen. Abmarsch vom Gasthaus Baumann um 8.30 Uhr.

Mietervereinigung Österreichs — Achtung, Mieterversammlung. Die Lokalorganisation Waidhofen a. d. Ybbs der Mietervereinigung Österreichs macht alle ihre verehrten Mitglieder und Interessenten auf die am Sonntag den 11. ds. um 9 Uhr vormittags im Gasthof Jax (Brauhaus) stattfindende Mieterversammlung aufmerksam. Auf Grund der kürzlich erfolgten Novellierung des Mietengesetzes und dem damit verbundenen Referat, welches unser Landesobmann Mich. Stampfer halten wird, erwarten wir einen zahlreichen Besuch.

Ein Kinderschänder verhaftet. Am 30. Oktober erlangte die städt. Sicherheitswache Kenntnis, daß sich der in Waidhofen wohnhafte Karl B. an zwei schulpflichtigen Mädchen unsittliche Handlungen zuschulden kommen ließ, die das sittliche Empfinden der Kinder auf das schwerste gefährdet haben. B. wurde nach Einvernahme der Zeugen von der städt. Sicherheitswache verhaftet und dem Gefängnis des Bezirksgerichtes Waidhofen eingeliefert. Gegen den Kinderschänder wurde wegen Verbrechen der Schändung die Anzeige an das Gericht erstattet.

Sonntagberg
Aus dem Standesamt. Geboren wurde am 18. Oktober ein Mädchen Christa Josefine der Eheleute Alois und Zuzilia Fellingner, Bruckbach 1; am 23. Oktober ein Mädchen Ingrid Gertrude der Eheleute Franz und Hedwig Pimpel.

Rotte Wühr 80; am 25. Oktober ein Sohn Friedrich der Eheleute Fritz und Maria Lindner, Rotte Nöchling 33; am 28. Oktober ein Mädchen Waltraud Hilda der Eheleute August und Erna Schieffmann, Kematen 88. Eheschließungen: Am 18. Oktober der Dreher Anton Franz Mayerhofer und die im Haushalt tätige Stefanie Prüller, beide Bruckbach Nr. 3 wohnhaft; am 27. Oktober der Schlosser Otto Pietruska, Bruck a. d. Mur, und die Hausgehilfin Theresia Kern, Hilm 23. Gestorben ist am 16. Oktober die Industrieherrin i. R. Johanna Kojeder, Nöchling 48, im 62. Lebensjahr.

Heidengedenkfeier am Friedhof zu Gleiß. Am 1. ds. um 11 Uhr vormittags versammelten sich die Gemeindevertreter und Gemeindegestellten der Gemeinde Sonntagberg am Friedhof zu Gleiß, um die toten Helden beider Weltkriege zu ehren. Bürgermeister Bruckner hielt eine kurze Ansprache, worauf auf dem Grabe der vier unbekanntem Opfer des Faschismus, an der Gedenktafel im Friedhof zu Gleiß ruhenden Opfer des zweiten Weltkrieges und am Grabe des verstorbenen Bürgermeisters Leopold Weber Kränze niedergelegt wurden. Nach einer stillen Gedenkminute wurde die schlichte Feier geschlossen. Nachmittags fand im gleichen Friedhof die kirchliche Totenachsehung statt, bei der die Arbeiterkapelle Kematen und der Gesangsverein mitwirkten. Der Friedhof war ein wahres Blütenmeer und wurde die Feier nur durch das schlechte Wetter etwas beeinträchtigt.

Aus der Gemeinde. Aus Brennstoffersparungsgründen beginnen die Dienststunden am Gemeindeamt Sonntagberg während der Heizperiode von Montag bis einschließlich Freitag um 7.30 Uhr früh und enden um 17 Uhr bei einer einstündigen Mittagspause. Dagegen findet an Samstagen vormittags nur ein beschränkter Parteienverkehr statt. Es wird nur die Sekretariatskanzlei geheizt und ist nur ein Gemeindegast angestellter und der Bürgermeister anwesend. Trotz des eingeschränkten Parteienverkehrs werden alle laufenden Angelegenheiten einschließlich Geldeinzahlungen vorgenommen. Geldauszahlungen finden Samstag vormittags nicht statt.

Kino Gleiß. Samstag den 10. und Sonntag den 11. November: „Fabiola“. Mittwoch den 14. ds.: „Tschil-Lai“.

Gerstl
Feuerwehrkränzchen. Die Freiw. Werkfeuerwehr Gerstl veranstaltet am Samstag den 17. ds. im Saal der Böhrer-Ybbstalterwerke ein Feuerwehrkränzchen. Beginn 20 Uhr. Es spielt die Kapelle Huber. Autobusverkehr von Kematen und Waidhofen.

Allhartsberg
Vermählung. Am 27. Oktober verehelichte sich in der Wallfahrtskirche am Pöstlingberg Fritz Reitbauer, Bauernsohn von Wallmersdorf, mit Fräulein Maria Habersfellner, Bauerntochter von Lohen, Aschbach. Viel Glück den Neuvermählten!

Biberbach
Seltene Geburtstagsfeier. Vor kurzem feierte der älteste lebende Biberbacher im Kreise seiner Angehörigen in Unter-Edla Nr. 155 seinen 90. Geburtstag. Dieser Glückliche ist Franz Matzenberger, Zimmermann, der anlässlich dieses großen Ereignisses von St. Veit a. d. Glan in Kärnten mit seiner Tochter, die auch schon 60 Jahre zählt, zu Besuch kam. Matzenberger erfreut sich noch der besten Gesundheit. Er war beim Turmkreuzsetzen tätig, als unser Kirchturn nach dem ersten Weltkrieg ein neues Kupferdach erhielt. Wie groß war sein Erstaunen, als er vernahm, daß seit dem zweiten Weltkrieg schon wieder fünf neue Kirchenglocken und abermals ein neues Kupferdach unseren Kirchturn schmücken. Mit unserem ehrwürdigen, nun schon 87 Jahre alten Mesner Leopold Hinner ging Matzenberger einst in die hiesige Volksschule. Wir wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre, damit er noch seinen „Hunderter“ erleben möge.

Heldenerung. Traditionsgemäß fand am Allerseelensonntag die Gedächtnisfeier für die in beiden Weltkriegen gefallenen Krieger statt. Zur Ehre der Bevölkerung muß es gesagt sein, daß trotz strömenden Regens die Beteiligung aller Bevölkerungsschichten, Vereine und Behörden sehr groß war. Geistl. Rat P. Ambros Rosenauer hielt die Gedächtnisrede und während die Musikkapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte, wurden Kränze seitens der Gemeinde Biberbach und des Kriegsopferverbandes, Zweigstelle Biberbach, niedergelegt. Der Kirchenchor brachte das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ zum Vortrag. Gemeinsame Gebete schlossen die ernste und ehrwürdige Feier.

Totenjahr 1950/51. Die Zahl der Verstorbenen aus der Gemeinde Biberbach von Allerseelen 1950 bis Allerseelen 1951 beträgt 15. Ihre Namen sind folgende: November 1950: Rosina Seirlehner, Ausnehmerin; August Radl, Säugling. Dezem-

Wollen Sie gratis nach Venedig reisen?

N ä h e r e s i m I n n e r n d e s B l a t t e s — b i t t e s u c h e n S i e !

ber 1950: Franz Gneiger, Ausnehmer; Michael Krendl, Altersrentner, März 1951: Aloisia Diminger, Ausnehmerin; Franz Lumetzberger, Tischler, April 1951: Maria Schörghuber, Ausnehmerin; Ignaz Huber, Schuhmachermeister; Hermine Höller, Wirtstochter; Franz Auer, Zimmermann, Mai 1951: Josef Riedl, Bauer; Johann Riedler, Bauer, Juni 1951: Brigitta Schneider, Säugling, September 1951: Ignaz Günther, Bauer; Johann Schörghuber, Bauer.

Postablagestelle Biberbach. Die Postablagestelle wurde mit 1. ds. in das Haus des Franz Brandstetter, Bauer, Biberbach Nr. 13, Berndl, verlegt. Frl. Maria Brandstetter, Tochter des obigen Besitzers, ist mit 1. November mit der hiesigen Postablagestelle betraut worden. Alle Postangelegenheiten, wie Briefe, Telefongespräche, Telegramme, Zahlkarten, Postanweisungen usw. können nun in der neuen Ablagestelle erledigt werden.

Mariazeller-Fahrt. Am Sonntag den 21. Oktober fuhr im heurigen Jahre das letzte Mal ein Autobus mit Gläubigen aus unserer Pfarre nach Mariazell. Es war dies die sechste Fahrt, die jeweils an Sonntagen durch Geistl. Rat P. Ambros Rosenauer, Pfarrer in Biberbach, veranstaltet wurde. Um wenig Geld war es vielen gegönnt, den größten Wallfahrtsort Österreichs zu besuchen. Manchen Anfragern und Säumligen sei zum Trost gesagt, daß im kommenden Jahr abermals diese schönen und erbauenden Fahrten nach Mariazell geplant sind.

Blinder Feueralarm. Die nordlichtähnlichen Erscheinungen am Himmel, welche am Sonntag den 28. Oktober zwischen 21 und 22 Uhr an vielen Orten Österreichs beobachtet wurden, ließen an manchen Orten die Sirenen aufheulen und Feuerwehren ausrücken. Auch in Biberbach war eine stark rötliche Färbung in nördlicher Richtung am Himmel zu sehen, so daß kurz entschlossen der Feuerwehrcorps mit Spritzenanhänger ausfuhr. Nach Verlassen der Ortschaft bemerkten aber die braven Feuerwehrleute sofort, daß es sich nur um ein einmaliges Naturschauspiel handelte. Die meisten Nordlichter werden in Höhen zwischen 80 und 120 Kilometer beobachtet. Am klaren Nachthimmel sind farbenprächtige Lichterscheinungen zu sehen, die bald als Streifen oder Strahlen, bald als breite Bänder sich zeigen und in Gestalt und Farbe rasch wechseln. Diese eigentümlichen Erscheinungen sind auf elektrische Strahlen zurückzuführen, die von der Sonne ausgehen und von dem Magnetfeld der Erde so abgelenkt werden, daß sie an bestimmten Stellen die äußeren Grenzen der Atmosphäre treffen und zum Leuchten bringen. Diese Lichterscheinungen treten meistens im hohen Norden auf, daher der Name Nordlicht.

St. Leonhard a. W.

Patroziniumsfest. Am Sonntag feiern wir das Fest unseres Kirchenpatrons, des hl. Leonhard. Um 9 Uhr ist feierliches Hochamt, um 2 Uhr nachmittags musikalische Segenandacht. Der traditionelle Kirtanz findet im Gasthof Pichl statt.

Heldengedenkfeier. Am Sonntag den 4. ds. fand eine Feier für die Opfer beider Weltkriege statt. Am Kirchenzug, an dem sich die Musik, die Kriegsteilnehmer beider Weltkriege, die Feuerwehr, die Gemeindevertretung, der Pfarrkirchenrat, der Ortschaftsrat und die Angehörigen der Gefallenen beteiligten, folgte in der Kirche ein feierliches Requiem und eine zu Herzen gehende Ansprache unseres Pfarrers Schneckenleitner. Nach den kirchlichen Zeremonien formierte sich der Zug und nahm beim Kriegerdenkmal Aufstellung. Nach einem Trauerchoral der Musikkapelle hielt Kam. Leopold Rumpel (Steinkeller) eine tiefgreifende Ansprache. Dieser folgte eine Gedächtnisminute mit Glockengeläute. Mit dem Lied vom „Guten Kameraden“ und der Bundeshymne endete die schlichte, aber eindrucksvolle Feier.

Todesfall. Am Samstag den 3. ds. starb nach kurzem schwerem Leiden im 73. Lebensjahre der Gasthaus- und Realitätenbesitzer Anton Aigner in St. Leonhard Nr. 3. Das Leichenbegängnis fand am 5. ds. statt. Die Musikkapelle und Feuerwehr gaben ihm das letzte Geleite. Auch die Gemeindevertretung mit ihrem Bürgermeister und der Obmann der Raiffeisenkasse mit den übrigen Funktionären nahmen am Leichenbegängnis teil. Aigner war durch mehrere Jahre Bürgermeister unserer Gemeinde, langjähriges Aufsichtsratsmitglied unserer Raiffeisenkasse und ein großer Organisator des Feuerwehres. Pfarrer Schneckenleitner hielt ihm am offenen Grabe einen tiefempfindenden Nachruf und dankte ihm für seine treue Mitarbeit als Windlichtträger, die er mehr als 20 Jahre ausübte. Der Redner dankte auch im Namen des Bürgermeisters dem Toten für seine Arbeit, die er im Dienste der Gemeinde leistete. Wenn auch das, was an Aigner sterblich ist, ins Grab gesenkt wurde, in den Herzen seiner Freunde wird er weiterleben!

Viehmarkt. Am 6. ds. fand der Leonhardi-Viehmarkt statt. Aufgetrieben wurden 183 Rinder und 5 Pferde. Die Kauflust war mittelmäßig, doch zufriedenstellend.

Gratis nach Venedig

und noch andere Überraschungen bringt der Werbedienst des Kaufhauses Otto Götzl, KG, Amstetten, Wienerstraße. Bitte achten Sie daher gut auf die in nächster Zeit folgenden Zeitungsankündigungen und Plakate.

Toni Wedl, eine Heimaldichterin

Von Fritz Starkl

Es werden sich wohl nur die älteren und ältesten Rosenauer an Toni Wedl erinnern können, die sich als Heimaldichterin einen Namen gemacht hat.

1872 als Tochter des Brauereibesitzers Josef Wedl geboren, besuchte sie hier die Volksschule und starb vor einem Jahr in Graz.

Vier Büchlein sind es, in denen sie ihre Jugenderinnerungen schildert: „Selt-same Leute“, „Gelegentlich“, „Im Vorbeigeh“ und „Dorfbilder“. Ihre Erzählungen und Gedichte werden wohl nie in die Literatur eingehen. Sie haben nur einen Wert für unsere Gegend, da sie Menschen schildert, die wirklich hier in Rosenau in der sogenannten „guten alten Zeit“ gelebt haben. Wie oft wird sie dabei gewesen sein, als beim Johannis, der ja heute noch vor dem Gasthaus Wedl steht und damals von vier Pappeln umgeben war, der Schuster Bodenstein die „Maiaandacht“ abhielt. In jenen Tagen war ganz bestimmt nicht ein so großer Verkehr wie heute und die Rosenauer konnten ganz ungestört ihre Abendandacht vor dem Standbild verrichten. Toni Wedl kannte genau den Zimmermann und Vorbeter Bendler, der im elterlichen Gasthaus bei jedem Leichenschmaus dabei war und dort die Dankrede für das gute Essen hielt. Ebenso die „Botenlois“, die gewiß auch ihrer Mutter aus Waidhofen manche Dinge mitbringen mußte. Sie erzählt auch vom ersten Postmeister, der im Gasthaus Wedl sein Amt hatte, von der Bahnhofwirtin, die die besten Faschingskräpfn in der ganzen Gemeinde machte. Vom Oberlehrer, der sehr gefürchtet war und dessen Schuhe man von weitem „krachen“ hörte. Einige Male im Jahre wurde die Toni durch ihre Mutter mit einer Gans oder einem Backhenderl zum gestrengen Herrn geschickt. Als Gegenleistung wurde ihr vom Herrn Oberlehrer feierlichst ein schön gespitzter Bleistift oder ein Schreibheft überreicht.

Nun von diesen Erzählungen eine kleine Auswahl.

Maiaandacht

Bei uns hieß es „Johannisbeten“ und wurde im Juni abgehalten. weil die Maia-bende zu kalt waren zum Beten im Freien. Am Ende des Dorfes stand unser Heiliger, ein Adeliger, der hl. Johann von Nepomuk, von vier Pappeln begrenzt.

Hat man sich das ganze Jahr nicht viel um ihn gekümmert, im Monat Mai pflegt man ihn genauer zu betrachten. Das blaßblaue Gewand erhält einen frischen Anstrich, desgleichen der gelbe Mantel. Das Öllämpchen wurde frisch gefüllt und die Bänke ringsherum ausgebessert. Am 10. Juni steht der hl. Johannes aber fein da. An jedem Arm hängt ihm ein frischer Blumenkranz, sogar das Käppchen über dem Haupt ist mit Blumen umwunden.

„Viel freundlicher kommt er einem vür“, versicherte ein Mädlein, das ihn schmücken gehöfen.

Der alte Schuster Bodenstein sucht heut schon seinen Rosenkranz und sein Gebetbuch, den morgen braucht ers.

Die ganz nahe beim hl. Johannes knien wollen, müssen zeitig kommen, sonst kriegen sie keinen Platz und müssen ihre Stockerl und Bänke von zu Hause mitnehmen. Der mittlere Platz vorn wird für den Vorbeter Bodenstein reserviert.

Kurz vor acht Uhr erscheint dieser, mit kritischem Blick die Anwesenden musternd. Er hat es gerne, wenn die Beteiligten vor ihm schon hier sind. Jetzt blättert er im Gebetbuch und will beginnen. Ja, warum fängt er denn nicht an? Er hat die Brille vergessen und ohne die wills nicht recht gehn. Deshalb kriegt

der Nachbar einen Rippenstoß und dieser eilt schleunigst zum Schusterhäusl. Am halben Weg begegnet ihm schon die Bodensteinin mit der Brille.

Den ersten Abend ist es jedes Jahr so gewesen. Einmal hat der Bodenstein das leere Futteral mitgenommen und die Brille war nirgends zu finden. Diesen Abend mußte ein anderer den Vorbeter machen, d. h., so weit es das Lesen im Gebetbuch betraf. Das andere hat der Bodenstein selbst geleistet.

„O heiliger Johann von Nepomuk“, begann er.

„...hots Fleisch van Häfn zuckt“, ge-trauten sich fürwitzige Buben zu antworten.

Besonders gefiel den Kindern jene Litanei, wo das goldene Haus, die Pforte des Himmels und der Morgenstern vorkam, weil sie sich darunter was Schönes vorstellten. Weniger gefiel ihnen die Speisekammer der Armen, weil dort gewiß nicht viele Süßigkeiten waren.

Der Schuster, der ohnehin den ganzen Tag in seiner Werkstatt gesessen, kann leicht abends knien. Aber den anderen wirds oft zu hart und ganz sachte hebt eins nach dem andern die Füße über die Bänke und setzt sich leise nieder. Der Bodenstein merkt gewöhnlich nichts, weil er die Zeit benützt, wo er im Gebetbuch zu schauen hat. Einmal hat ers aber doch gesehen und die Strafe blieb nicht aus.

„Dickl, les du ferti, mir tan die Aug schon weh“, sagte er zu seinem neben ihm knienden Sohn, „und nacha bet ma den schmerzhaften Rosenkranz, weils so komod dasitz tuats.“

Die alte Hafnerin, die schwerhörige, hat das nicht verstanden und will mit ihrem Schemel heimgehen, als sie sieht, wie der Dickl das Buch zuklappt. Da erwischt sie der alte Vorbeter beim Zipfel ihres Umhängtuches und schnauzt sie an: „Da bleibst oder glaubst, daß da schadst, wanns da a paar Staffeln in Himmel aufbetst.“

Die Hafnerin muß eingesehen haben, daß es ihr nur von Nutzen sein kann. Sie setzt sich ruhig nieder und läßt den Schmerzhaften über sich ergehen.

Das Interesse ist vorüber, wenn das Beten einmal so in die Länge gezogen wird, mit der Andacht heißts nimmer viel, aber man darf nicht ausreißn. Wer davon schleicht, ohne das Zeichen des Vorbeters abzuwarten, darf nicht mehr mittun, ist ausgeschlossen für dieses Jahr und auch für das nächste, falls sich der Bodenstein noch erinnert. So heißt es geduldig warten und schauen, wie eine Perle nach der anderen langsam vom Rosenkranz gleitet.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ Der Vorbeter erhebt sich. „Amen“, rufen die Schäflein um ihn her und gehen nach verschiedenen Richtungen. Die alte, taube Hafnerin ist eingeknickt und muß erst wacherüttelt werden. Sie schaut verwundert auf und greint: „So, hiaz san s' ma olli davongrennt und ehnder hot er mi nit hoamgehn lossn.“

Die Bockbeinigen

Zwei Stund hocken s' schon so da, der Wirt neben seinem Faßl, das auf 'm Kopf steht, und die Gäst, jeder vor einem kleinen Rest im Glas. Keiner trinkt aus, bis net frisch angezapft ist, und der Wirt zapft net an, bis das Faßl net leer ist. Schwitzen tun s', gähnen tun s', schon lang wären s' eingeschlafn, wenns net so viel Durst gehabt hätten. Ein jeder tät gern noch ein Glas vom alten Faßl trinken, aber es ist halt so fest ausgemacht worden und keiner traut sich. Den größten Durst aber hat der Wirt selber, dem ist es, als wär seine

Zung acht Tag im Rauchfang gehängt, schon kann er kaum mehr „Papp!“ sagen, ganz fuchtig schaut er die „Revolutionsan“, brummt so was wie „elen-dige Bande“ vor sich hin, steht auf, wirfts Faßl runter, dreht sich um und schreit: „Der Gscheidter gibt nach!“

Laß dich niemals vom Zorn hinreißen

Anna, eine sonst schätzenswerte Frau, hatte die Gepflogenheit, mehrere Anbeter zu gleicher Zeit zu besitzen. Einst verwies ihr Gatte ihr dieses Betragen. Sie nahm seine Vorstellungen mit gewohnter Sanftmut entgegen und versprach, sich zu bessern. Bald jedoch verfiel sie wieder in ihren alten Fehler, und als ihr Mann dies erfuhr, versuchte sie vergebens, ihn zu beschwichtigen. Er wurde so zornig, daß er ein neben ihm stehendes Glas zu Boden schleuderte; das Glas zersprang in tausend Stücke, und einer der Splitter drang ihm in das rechte Auge und verletzte es dermaßen, daß man das edle Organ entfernen mußte. Der Unglückliche bereute bis an sein Lebensende die rasche Tat und ermahnte oft seine Söhne, sich niemals vom Zorne hinreißen zu lassen.

Wir fahren zum Mars

Die Weltraumfahrt ist nicht mehr Utopie, sondern tritt ins Stadium der Verwirklichung. Fachmänner sind einhellig zur Auffassung gekommen, daß als erstes Ziel der Bau einer Raumstation so bald wie möglich in Angriff zu nehmen ist. Von dieser Außenstation können dann die Fahrten zu Mond und Mars verhältnismäßig leicht durchgeführt werden. Drei Typen von Raketen zeichnen sich bereits ab: Transportraketen zum Bau und zur Ausrüstung der Außenstation, interplanetarische Raumschiffe, die den Verkehr zwischen den Außenstationen vermitteln, und Landungs-raketen, die von der Außenstation zur Planetenoberfläche fliegen. Dies setzt voraus, daß auch der Mars z. B. eine Außenstation bekommt. Beim Kongreß für Weltraumfahrt erregte ein Projekt eines Erfinders großes Aufsehen, das als kühner Plan von übermorgen bezeichnet wurde. 46 Transportraketen sollen in 950 Flügen den Bau einer Außenstation ermöglichen, wo dann genügend Treibstoff für die Fahrt zum Mars gespeichert wird. Dann sollen zehn interplanetarische Großraumschiffe mit 70 Mann Besatzung die Reise zu unserem Nachbarplaneten antreten und bei ihrer Ankunft den Mars umkreisen. Drei Landungsboote mit 50 Mann stoßen auf die Marsoberfläche vor, wo eine Station errichtet wird, die mehr als ein Jahr arbeitet. Dann steigen die 50 Mann mit nur mehr zwei der Landungsboote auf und erreichen die großen Raumschiffe, die in der Zwischenzeit den Mars ständig umkreisen. Aus Gründen der Treibstoffökonomie bleiben drei große Raumschiffe und die beiden Landungsboote als Monde des Mars zurück und mit sieben interplanetarischen Raumschiffen kehrt die Flotte heim. Die Besatzung dieser Expedition, die aus abenteuerlustigen 20jährigen Männern bestehen soll, ist noch nicht geboren. Ein deutsches Projekt zum Bau einer Außenstation wurde auch kostenmäßig durchgerechnet und führte zu dem Betrag von 500 Millionen Dollar, das ist etwa ein Drittel der Kosten, die die Entwicklung der Atombombe verursachte. Englische Fachleute sind übrigens der Meinung, daß der militärische Wert einer Außenstation gering wäre, da diese gegenüber ferngelenkten Raketen zu empfindlich ist. Keine Einigkeit konnte über die Frage erzielt werden, wie der Mensch die Schwerelosigkeit auf die Dauer ertragen würde, denn darüber lassen sich keine Berechnungen anstellen.

Ybbsitz

Geburten. Am 29. Oktober wurde dem Wirtschaftsbesitzer von der „Linden“, Leopold Tazreiter und seiner Frau Johanna geb. Kerschbaumer, Rotte Großprolling 11, ein Mädchen mit dem Namen Johanna geboren. Am 30. Oktober erhielten die Eltern Josef und Rosa Schmid Marktfahrer, wohnhaft in Ybbsitz, Markt Nr. 150, ein Mädchen namens Anna.

Gedenkmesse für die gefallenen Krieger. Am Allerseelen Sonntag wurde eine Gedenkmesse für die gefallenen Helden abgehalten, während welcher der Gesangsverein die „Deutsche Messe“ von Schubert vortrug und mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“ die Gedächtnismesse schloß. Anschließend fand die Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal statt.

Opponitz

Bauernbundversammlung. Sonntag den 28. Oktober fand im Gasthaus Bläumauer eine Bauernbundversammlung statt, zu der auch Bundesrat Tazreiter und Insp. Wagesreither erschienen waren. Nach der Begrüßung durch unseren Ortsbauernratsobmann Bgm. Stefan Lueger ergriff als erster Insp. Wagesreither das Wort. In einer Übersicht über die wirtschaftliche Lage setzte er sich besonders mit der Preispolitik der Stände auseinander und betonte, daß es am wenigsten am Platz sei, über die Landwirtschaft zu schimpfen, da diese den Weltmarktpreis noch gar nicht

erreicht hat. Er streifte sodann auch das Genossenschaftswesen, auch gab er in Steuerfragen wichtige Hinweise. Am Schluß seiner Rede rief er die Bauern auf, fest zusammenzuhalten und mitzuhelfen, damit Österreich in die wirkliche Freiheit hineinsteuert. Seine trefflichen und zum Teil auch humorvollen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bundesrat Tazreiter sprach als nächster Redner zu den Versammelten. Er kam dabei u. a. auch auf die Fleischkrise zu sprechen und richtete an die Bauern den Appell, alles zu tun, um Zwangsvorschriften fernzuhalten. Der Redner zollte der hiesigen Bauernschaft besondere Anerkennung für ihre freiwillige Hilfeleistung beim Aufbau des Brandobjektes Tramberger und knüpfte daran auch den Dank des Besitzers. Er gab auch Aufschluß über die mangelnde Maisanlieferung, da diese nur aus Amerika erfolge, während früher so viel aus den Oststaaten kam. Er gab auch die laufenden Aktionen bekannt, und zwar die Kalk- und Futterbauaktion. Der Bundesrat sprach dann noch über den Landarbeitermangel, durch den ein erster Produktionsrückgang entstehen kann, sowie über die Wohnbauförderung der ÖVP, und schloß dann seine vielseitigen und auch mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach einer kurzen Debatte, in der die Anwesenden besonders ihrem Unwillen über das bestehende komplizierte Steuerwesen Ausdruck gaben, beendete Bgm. Lueger mit Dankesworten an die beiden Redner die Versammlung.

Allerseelen. Obwohl das Wetter sehr ungünstig war, haben liebende Hände die Gräber ihrer teuren Toten schön geschmückt und so dem Friedhof ein festliches Kleid gegeben. Wieder zog eine große Gläubigerschar hinaus auf den Friedhof, um die Toten zu ehren und für sie zu beten. Während die Musikkapelle das Lied vom „Guten Kameraden“ spielte, legte Bürgermeister Lueger einen Kranz der Gemeinde zu Ehren der gefallenen Helden nieder. Unser Allerseelengedenken sei: Ehre und Frieden den Toten!

Goldene Hochzeit. In aller Stille feierte vor kurzem das Ehepaar Buh a das Fest der goldenen Hochzeit. Mögen den Beiden noch viele Jahre des Glückes und der Zufriedenheit beschieden sein! Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Großhollenstein

Allerheiligen in der Kirche. Beim Hochamt zu Allerheiligen wurde unter Mitwirkung des Ortsorchesters und unter der Leitung von Rudolf Winkelmayr die Messe von Hahn aufgeführt. Als Einlage bekamen wir hier zum erstenmal das „Ave Maria“ von Ed. Freunthaller zu hören. Die Orgelbegleitung besorgte mit gewohnter Meisterschaft die Tochter des Komponisten Frl. Burgl Freunthaller. Die weihevollste Stimmung, die dieses Werk erzielte, wurde durch das stimmklare Sopransolo der Frau Trude Hinner und das schöne Klarinet-

ten solo Franz Streichers noch wesentlich gesteigert.

Heldengedenkfeier. Trotz des Regenwetters nahm heuer die ganze Bevölkerung an der um 2 Uhr nachmittags am Allerheiligentag stattfindenden Gedächtnisfeier für die Gefallenen beider Weltkriege teil. Nach dem üblichen feierlichen Aufmarsch mit der Ortskapelle vor dem Kriegerdenkmal spielte die Musikkapelle einen schönen, ersten Choral, worauf ein Trauerchor des Kirchenchors folgte. Dann wurde die kirchliche Totenfeier durch Hochw. Pfarradministrator Josef Meyer abgehalten. Anschließend hielt er eine herzergreifende schöne Trauerrede über die großen Leiden und Opfer, welche der Weltkrieg verursacht. „Aber die größten aller Opfer brachten jene, welche ihr höchstes Gut, ihr Leben hingaben. Ob auch ihre Gräber zerstreut in aller Welt sind, von den Tundren im hohen Norden bis in die Sandsteppen des äußersten Südens, sie alle bleiben uns unvergessen. Sie sind eingeschlossen in unserem christlichen Gedenken, indem wir für sie beten.“ Nach den feierlichen Klängen des „Guten Kameraden“ wurden zwei Kränze der Gemeindevertretung niedergelegt. Nun hielt Bürgermeister Zewtler eine von Herzen kommende und in die Herzen findende Gedenkrede für die gefallenen Heldensöhne Hollensteins und schloß mit den Worten: „In feierlicher Weise wollen wir uns daher hier an dieser Stätte das Versprechen geben, dafür zu sorgen, daß keine Frau mehr um ihren Mann, keine Mutter mehr um ihren Sohn trauern muß. Unsere ganze Kraft wollen wir für die Erringung des Friedens einsetzen, damit unsere Kinder wieder unbesorgt und unbeschwert in einer frohen Zeit leben können. Allen Toten der zwei Weltkriege rufe ich zu: „Ruhet in Frieden, ihr alle, die ihr euer Leben für uns gegeben habt. Wir und die Heimat vergessen euch nicht!“

Großkundgebung der gewerblichen Wirtschaft. Am Donnerstag den 15. ds. findet in Amstetten eine Großkundgebung der gewerblichen Wirtschaft statt. Die Gewerbetreibenden, insbesondere die Mitglieder des Wirtschaftsbundes, werden ersucht, bestimmt daran teilzunehmen, die genaue Zeit wird noch bekanntgegeben werden. Die Ortsgruppe des Österr. Wirtschaftsbundes.

Todesfälle. Am 2. ds. ist Frau Katharina Tröschler im Alter von 29 Jahren an den Folgen einer sehr schweren Geburt, bei der sie einem starken Knaben das Leben gab, im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gestorben. Nach der Überführung nach Hollenstein fand am Dienstag den 6. ds. um 10 Uhr vormittags das Begräbnis bei großer Teilnahme der Bevölkerung statt. R. I. P. — Ebenfalls im Waidhofner Krankenhaus ist nach kurzem Leiden Frau Genevieve Steinhofner im Alter von 71 Jahren gestorben. Das Begräbnis fand am 6. ds. in Waidhofen statt. Frau Steinhofner ist die Witwe des seinerzeit hier weitbekannten Geweihchiltschnitzers Johann Steinhofner und ist nun im Tode mit ihm vereint. Friede ihrer Asche!

Bauordnungsbestimmungen. Das Bürgermeisteramt gibt folgende sehr wichtige Bestimmungen des § 16 der n.ö. Bauordnung bekannt: „Zur Führung von neuen Zu- und Umbauten, Herstellung von Einfriedungen gegen die Straße sowie Vornahme wesentlicher Ausbesserungen oder Abänderungen an bestehenden Gebäuden oder Einfriedungen ist die Bewilligung des Bürgermeisters erforderlich. Insbesondere solcher Abänderungen, wodurch in irgend einer Weise auf die Festigkeit und Feuersicherheit oder sanitären Verhältnisse des Gebäudes oder auf die Rechte der Nachbarn Einfluß geübt werden kann. Dahin gehören besonders: a) Herstellung von Brunnen und Kellern; b) Herstellung neuer oder Abänderung alter Düngräben, Senkgruben etc.; c) Herstellung neuer oder Abänderung bestehender Feuerungsanlagen und Rauchfänge; d) Umgestaltung von Wohnungen in Gewölbten, Schuppen, Preßhäusern u. a. und umgekehrt von diesen in Wohnungen; e) jede Beseitigung und Aufführung von Zwischenmauern; f) Aufstellung von Blitzableitern; g) Veränderung der äußeren Gassenfronten; h) das Ausbrechen von Türen oder Fenstern gegen die Gasse oder Nachbarn; i) die Umgestaltung oder Erhöhung von Dächern; k) jede Veränderung an den Dippelbäumen, Tragbalken, Gurten und sonstigen Tragteilen.“

Lichtspiele Hollenstein. Samstag, 10. ds.: „Der Amtsschimmel“. Sonntag den 11. ds.: „Gruß und Kuß aus der Wachau“.

St. Georgen am Reith

Getauft wurden in der hiesigen Pfarrkirche: Am 6. Oktober Hermann Michael der Eheleute Ambros und Maria Paumann, Enterschlag; am 18. Oktober Christine der Eheleute Johann und Sophie Dallhammer, zweite Hochau; am 22. Oktober Engelbert der Eheleute Peter und Josefa Katzensteiner, Kotberg; am 4. November Ottilie der Eheleute Otto und Maria Bukowsky, Kogelsbach 39.

Getaut wurde das Brautpaar: Johann Berger und Emma Albina Nachbargauer am 6. Oktober. Viel Glück!

Gestorben ist am 22. Oktober im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs der Altersrentner Josef Holl, einst der Zimmerer für die Bauern des Königsberges. Als Mühlenbauer hat er ausgeharrt, bis die Bauernmühlen durch elektrische Hausmühlen abgelöst wurden. Am 2. ds. starb ebenfalls im Waidhofner Krankenhaus der Großbauer Balthasar Käfer im 62. Lebensjahre; ein Magendurchbruch am 30. Oktober und da-

SPORT-RUNDSCHAU

Neues vom Radsport

Die Würfel für das kommende Radsportjahr sind wieder einmal gefallen. Das Präsidium der ÖRK. lehnte den Antrag des Österreichischen Radfahrerbundes, im kommenden Jahr eine Österreich-Rundfahrt nur für Professionals, also nur für Berufsfahrer, durchzuführen, mit den Stimmen der Union und des ARBÖ. (3:6) ab. Damit ist eine Frage von wesentlicher Bedeutung einer Klärung zugeführt worden, die alle radsportinteressierten Sportfreunde in den letzten Wochen bewegte. Den Professionals wurde seinerzeit eine Rundfahrt versprochen und wurden sie angewiesen, bis dahin Straßenrennen durchzuführen. Nun, dies haben die Profis auch mit Erfolg getan und daher wäre ihnen rechtmäßig die Rundfahrt zugestanden. Die Vertreter haben aber anders entschieden. Es dürfte dabei auch bei diesem Beschluß bleiben. Man hatte angenommen, daß eine Amateurrundfahrt für 1952 eine ziemlich aussichtslose Sache sei, wo doch das Olympiajahr mit den Vorbereitungen, den Amateurfahrern nicht nur Zeit wegnimmt, sondern auch ungewöhnliche Anstrengungen an die Fahrer stellen wird. Nun, dies scheint also nicht der Fall zu sein. Als objektive Beobachter der ganzen Angelegenheit müssen wir aber sagen, daß es wohl an der Zeit gewesen wäre, den Berufsfahrern endlich eine große Chance zu geben. Die Berufsfahrer und ihre Veranstalter haben gezeigt, daß sie wohl imstande sind, auch größere Rennen mit schweren Bedingungen und gegen schwere Konkurrenz zu fahren. Bedauerlich an der ganzen Sache ist die Vermischung zwischen den einzelnen Verbänden, die der Abstimmungsbeschluß gebracht hat. Man hätte eine „gemischte“ Rundfahrt ruhig durchführen können, indem die Amateure als sogenannte unabhängige Fahrer fahren müssen, wie dies in Italien schon lange geschieht. Außerdem ist der Amateurbegriff, so wie in vielen Sportarten, auch im Radsport ein guter Witz. Wer glaubt denn schon ernstlich an die Amateureigenschaft eines Deutsch, Sitzwohl, Cerkovnik, Lauscha und wie sie alle heißen mögen. Der Amateurbegriff ist auch im Radsport vollkommen aus der Mode gekommen bzw. überaltert. Wer heute Spitzenleistungen vollbringen will, der kann einfach den Sport nicht zum reinen Vergnügen betreiben, er muß von irgendwo Zuwendungen erhalten, um seine Klasse zu bewahren. Erst beim Radsport, wo doch die Maschine neben dem Menschen so sehr im Dienste derselben steht!

Was nützen hier alle Polemiken: Man hat gewillt und die Öffentlichkeit hat sich damit zufrieden zu geben. Die Österreich-Rundfahrt wird also auch im Jahre 1952 von sogenannten „Amateuren“ durchgeführt werden, die Professionals, jene also, die sich offen zu ihrem Beruf bekennen, müssen weiter warten.

Die Rundfahrt wird voraussichtlich in der ersten Juliwoche starten. Die Ausarbeitung der Strecke wird ab sofort in Angriff genommen. Es ist geplant, diesmal, größere Änderungen durchzuführen. Auch der oft geäußerte Wunsch nach einem Zeitfahren mit Einzelstart dürfte diesmal Wirklichkeit werden.

zugesommene Bauchfellentzündung rafften ihn unerwartet schnell dahin. Unter sehr großer Beteiligung wurde er am 5. ds. im Familiengrabe hier beerdigt. Zwei Söhne waren unmittelbar vorher auch im Krankenhaus, der eine mit gebrochenem Fuß der andere mit einem Magenleiden. Der Witwe und den Kindern wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht. Er ruhe in Frieden!

Am Allerheiligentag begann es zu regnen und bis tief ins Tal herab zu schneien. Am Allerseelentag morgens schneite es wie im tiefsten Winter. Damit hat die Wassernot ihr Ende gefunden. Für den Friedhof ist das schlechte Wetter noch zu früh gekommen, denn der herrliche Gräberschmuck hat darunter gelitten. Der Friedhof gleicht einem gepflegten Blumengarten mit fast durchwegs renovierten Grabkreuzen. Der Totengräber Kilian Gottsbacher pflegt ja mit Sorgfalt und Liebe den Gottesgarten, wofür ihm der Dank gebührt.

Der Winterkurs des Landwirtschaftl. Fortbildungswerkes hat am 7. November den zweiten Jahrgang begonnen.

Bautätigkeit. Das schöne Oktoberwetter hat zwei Bauten besonders begünstigt. Die Villa Tazreiter wurde im Rohbau fertiggestellt und am 31. Oktober unter Dach gebracht. Der Gastwirt Hinteregger hat ebenfalls bei schönem Wetter den Rohbau seines Umbaus beendet.

Göstling

Verschönerungsverein. Sonntag den 11. ds. findet anlässlich der Vollendung der Restaurierungsarbeiten am Pfarrstöckl und Straßenübergang vom Pfarrhof zur Kirche anschließend an den Hauptgottesdienst eine kleine Feier unter Mitwirkung der Schuljugend und der Feuerwehrkapelle statt. Es werden sprechen: Begrüßung durch Obmann Dr. Eduard Stepan, Dechant Johann Schratzenholzer (Baugeschichte der Kirche), Bürgermeister Franz Längauer, Obmannstellvertreter Alfred Senoner (Verschönerungsverein und Fremdenverkehr).

PS.: Franz Dusika tritt zurück: Dusika, wohl eine der beachtenswerten Persönlichkeiten des österreichischen Radsportes, hat aus Protest über die Entscheidung, daß die Profis weiter „im Winkel stehen“ sollen, sein Mandat im ÖRB. zurückgelegt. Er erklärte, daß eine weitere Arbeit auf dem Gebiete des Professionalradsportes nunmehr zwecklos sei und jede weitere Arbeit Zeitvergeudung sein würde. Mit Dusika scheidet nicht nur ein hervorragender Sportmann, sondern auch unser rührigster Veranstalter. (Kann man sich das leisten? Anm. d. Red.)

PS. Wie wir noch erfahren, hat der ÖRB. den Rücktritt Franz Dusikas nicht zur Kenntnis genommen. Es hat den Anschein, daß die Herren der Union und des ARBÖ. im letzten Augenblick zur Einsicht gekommen sind. Ein Ausscheiden Dusikas aus dem Radsport kann man sich aber auch nicht so ohne weiteres vorstellen, wobei man insbesondere nicht vergessen darf, daß Dusika es war, der die großen Rennen der letzten Zeit veranstaltete. Ohne Dusika wäre das Semperit-Derby Wien—Graz—Wien wohl nie möglich gewesen und auch die Verpflichtungen eines Bartali, Koblet, Kübler und wie sie alle heißen mögen, wird dem Dusika auch nicht so schnell einer der Union-ARBÖ.-Herren nachmachen. Es ist zu hoffen, daß Dusika sowohl als Funktionär als auch als Veranstalter dem österr. Radsport erhalten bleibt!

Österreich—Frankreich 2:2 (2:2)

Ohne Stürmer kein Sieg!

Die Überschrift soll keinen Vorwurf bedeuten. Österreich hat derzeit etwa 6 bis 8 vollwertige Stürmer zur Verfügung. Wenn nun von diesen Stürmern nicht weniger als vier verletzt sind, dann ist und bleibt der Sturm ein Torso. Huber verletzt, Wagner verletzt, Decker nicht voll einsatzfähig und auch Stojaspal lädiert. Melchior war noch dazu außer Form und Habitz! fehlt an sich das Format zum Stürmer von großer Klasse. Blieben also Gernhard und Körner II. Gernhard war als vierter Läufer eingesetzt, blieb also ein Stürmer übrig. Nun, etwas wenig für einen Länderkampf. Man versteht also das Remis und betrachtet es absolut als keinen Mißerfolg. Im Gegenteil, das 2:2 ist eher als ein Erfolg zu werten. Man bedenke: Frankreich spielte in London gegen England 2:2 und besiegte die spielstarke Schweiz in Genf mit 2:1. Wir dürfen nach dem 8:1 gegen Belgien keinesfalls überheblich werden. Frankreich zählt zur absoluten europäischen Spitzenklasse und in Paris 2:2 zu spielen, noch dazu unter den vorher geschilderten Umständen, ist keine Schande.

Nun, ein Ländermatch ist wieder vorbei und die Bilanz der heuer bisher durchgeführten Spiele ist recht gut. Schottland wurde 4:0 besiegt, gegen Dänemark in Kopenhagen 3:3 gespielt, gegen Deutschland 0:2 verloren, gegen Belgien 8:1 gewonnen und nun gegen Frankreich 2:2 remis. Nun steht uns also noch die schwerste Kraftprobe des Jahres bevor, der Gang nach England zum Länderspiel. Es wird das Spiel des Jahres sein, obwohl es ja heuer zwei sogenannte Spiele des Jahres gibt

Todesfall. Am 31. Oktober ist der Forstarbeiter Alexander Köppl unerwartet im 58. Lebensjahre gestorben. Er war ein guter Vater und treuer Lebenskamerad. R. I. P.

Hochkarschutzhaus. Der Zentrale des ÖTC. wurde durch die Bezirkshauptmannschaft die Gasthauskonzession verliehen, welche an den Pächter Unterwurzach erweiterverliehen wurde.

Gaffenz

Todesfall. Am 30. Oktober verschied die Bauerntochter vom Seberlbauerngut in Großschnaidt, Fräulein Rosa Stockenreiter, nach jahrelangem Leiden in ihrem 53. Lebensjahre. Die Beerdigung der stillen Dulderin fand am Allerheiligentag auf dem hiesigen Friedhof statt. Der konduktführende Pfarrer Geistl. Rat Loimayr hob in seinem Nachruf die Bescheidenheit und Arbeitsfreude trotz der mangelnden Gesundheit der Verbliebenen besonders hervor und sagte, der Herrgott hat gerade den Allerheiligentag zum Abruf in die ewige Heimat bestimmt, um auf unscheinbare, gottgefällige Menschenkinder aufmerksam zu machen. Auf Wiedersehen!

Maria-Neustift

Lebensbewegung. Im Monat Oktober wurden getraut: Der Forstarbeiter Dominik Vorderderfler aus Platten 6 und die Landarbeiterin Barbara Aigner, Tochter vom Radsbachnergut in Platten 22. Der Landarbeiter Georg Aigner, Bauernsohn vom Radsbachnergut in Platten 22, und die Landarbeiterin Aloisia Köppl aus Platten Nr. 11. Der Landwirt Michael Gruber aus Platten 28 und die Landarbeiterin Maria Garstenauer, Tochter vom Unterstandlberggut in Hofberg 14. Viel Glück den jungen Paaren!

Die Tage Allerheiligen und Allerseelen scheinen nunmehr dem Schönwetter ein Ende zu bereiten. Es gab ein richtiges „Quatschwetter“ mit Regen und Schnee.

(Schottland, England). Welche Bedeutung die Briten dieser Begegnung beilegen, geht allein daraus hervor, daß von Österreich—Frankreich die 2. Halbzeit über alle englischen Sender übertragen wurde. Außerdem ziehen die Engländer das erste Mal ihre Fußballer in einem Trainingscamp zusammen.

Wir hoffen dagegen, daß Österreich vollzählig spielen kann, d. h. mit Huber, mit einem fiten Stojaspal und Schleger. Am 29. November geht das Spiel in Szene. Wir werden in den nächsten Wochen noch eingehend darüber berichten.

KSV. Böhlerwerk—ASK. Amstetten 1:1 (1:1)

Böhlerwerk, 400 Zuschauer, Schiedsrichter Schopper. In einem von beiden Seiten mit größtem Einsatz geführten Kampf erzielte Böhlerwerk gegen den Tabellenführer Amstetten einen Achtungserfolg, dabei konnte auch Amstetten mit dem erreichten Unentschieden zufrieden sein, denn ohne Zweifel lieferte Böhlerwerk die bessere Partie und lag auch mehr im Angriff. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß Amstetten die ganze zweite Halbzeit nur mit 10 Mann spielte und sich so mehr auf die Verteidigung konzentrieren mußte. Trotzdem war Amstetten immer gefährlich. Die Böhler-Mannschaft, die für dieses Spiel vom Trainer Fuchs taktisch und konditionsmäßig gut vorbereitet wurde, kämpfte mit einem bei ihr selten gesehenen Einsatz. Selbst Peßl, dem man gerne Weichheit nachsagt, half überall aus, wo Not am Mann war und war so eine wertvolle Stütze seiner Mannschaft. Mücks Qualitäten sind leider auch dem Gegner bekannt, so daß er sich auch diesmal der besonderen Aufmerksamkeit der gegnerischen Abwehrspieler erfreute. Fuchs in der linken Verbindung spielte zugleich 2. Zentrierer und erledigte ein ungeheures Arbeitspensum. Gegenüber diesem Innenrio fielen die Außenstürmer merklich ab. Heindl schien anfangs etwas befangen gewesen zu sein, sonst hätte er wohl gleich in den ersten Minuten dem Spiel eine entscheidende Wendung geben können. Zemlicka gelangen nur in der ersten Halbzeit gute Flanken. In der Halberie legte Suchy ein großes Spiel hin, er übertraf sein vielgerühmtes Gegenüber Langmann. Kogler spielte in der ersten Halbzeit etwas zu leichtsinnig, vor allem hatte man das Gefühl, daß er bei einiger Konzentration auch im Zuspätschießen leisten könnte. In der 2. Halbzeit spielte auch er fehlerlos. Fahrnberger erledigte den Auftrag, den gefährlichen Raffetseder zu bewachen, mit großem Erfolg. In der Verteidigung spielte der schnelle Großbauer in seiner Standardform. In dem äußerst stoßsicheren Eichelner hatte er einen würdigen Sekundanten. „Dacker!“ im Tor hatte das Pech, beim ersten Tor auszurutschen, so daß Raffetseder den Ball nur ins leere Tor rollen brauchte. Er konnte aber sonst sein Können unter Beweis stellen, besonders gegen Schluß des Spieles, als er einen scharfen Nahschuß Raffetseder bravourös zur Ecke faustete. Dem Schiedsrichter muß man allerdings ankreiden, daß er viele versteckte Fouls nicht gab. Das Tor für Böhlerwerk erzielte Mück, für Amstetten war Raffetseder erfolgreich. Die Reserve gewann sicher mit 5:2 (3:1). Torschützen: Piringer 2, Hohendanner 1, Angerer 1, Werner 1.

Ringsum haben sich die Berge schon in Schnee gehüllt. Die alljährliche Sammlung für die Kriegergräber ergab heuer zu Gunsten des „Schwarzen Kreuzes“ den Betrag von 220 Schilling.

Die Wallfahrt nach Maria-Neustift war im heurigen Jahre ganz hervorragend durch das schöne Wetter begünstigt, denn seit Mai war keiner der Sonntage verregnet. Seit Mai fand sich jeden Samstag und Sonntag eine große Zahl von Andächtigen in unserer Gnadenkirche ein, ebenso auch sonstige Ausflügler, welche zu Fuß oder mit Fahrzeugen nach Maria-Neustift wallten. Im Monat Oktober waren besonders die Samstage die Hauptwallfahrtstage. So kamen u. a. am ersten Samstag die Wallfahrer aus Losenstein, Laussa, Gaffenz und zwei Autobusse aus St. Valentin mit Wallfahrern, am zweiten Samstag und Sonntag aus Konradshaus und St. Peter, am dritten Samstag wieder vier Autobusse aus Sankt Valentin.

Die Elektrifizierung von Maria-Neustift ist nun so weit gediehen, daß die Transformatorhäuschen und der größte Teil der Masten für die Hochspannungsleitung stehen.

Wetterbeobachtung. Der heurige Oktober war der niederschlagsärmste seit vielen Jahren. Es gab nur an einem einzigen Tag 0,6 Millimeter Regen, gegenüber 113 Millimeter an 23 Tagen des Vorjahres. In der letzten Oktoberwoche des Vorjahres hatten wir schon reichlich Schnee mit Schneeverwehungen, während sich der heurige Oktober durch das herrlichste Herbstwetter auszeichnete.

Für die Bauernschaft

Sonder-Futterbauaktion 1951/52

Zur Verbesserung der Futtergrundlage stellt auch heuer wieder die Landwirtschaftskammer zweckmäßige Klee- und Grassamenmischungen zusammen. Für das Gelingen von Neuanlagen ist richtige Düngung und Bodenbearbeitung Voraussetzung. Es ist da-

her Bedingung für diese Aktion, daß jeder Bauer je Hektar Neuanlage 400 kg Thomasmehl und 200 kg Kalisalz bereits zur Deckfrucht ausbringt. Die Verbilligung für die Sämereien beträgt ca. 30 Prozent, der Abgabepreis für das verbilligte Saatgut beträgt für Wechselwiese 498 S, Dauerwiese 630 S, Dauerweide 578 S. Die Bestellungen nimmt die Bezirksbauernkammer entgegen. Für Bestellungen, die bis Mitte Dezember 1951 vorgenommen werden, gilt obige Verbilligung, für später erfolgende Bestellungen werden zwar auch noch die Mischungen zusammengestellt, jedoch zum vollen Preis.

Melk- und Viehhaltungskurse

Durch richtige Viehpflege, Fütterung und sachgemäßes Melken kann der Milchtrag gesteigert werden. Für den heurigen Winter stellt die Landwirtschaftskammer für einwöchige Kurse Melklehrer bereit. Bisher haben sich die Gemeinden Allhartsberg und St. Georgen a. R. für Melkkurse interessiert. Wo ein geeigneter Stall zur Verfügung steht und sich 15 Interessenten zusammenfinden, kann ein Kurs abgehalten werden. Vorschläge für die einzelnen Kurse mögen umgehend bei der Bezirksbauernkammer gemacht werden.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir anlässlich des Heimganges unseres lieben Bruders und Kusins, Herrn

Rudolf Kober

erhalten haben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlichst. Besonders danken wir der Hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes und die tröstenden Abschiedsworte am offenen Grabe.

Waidhofen a. Y., im November 1951.

920

Fam. Alberer und Kober.

OFFENE STELLEN

Bedienerin mit guten Kochkenntnissen kann sofort aufgenommen werden. Adresse in der Verw. d. Bl. 931

Dienstmädchen

für Haus- u. Stallwirtschaft gesucht. Kost u. Quartier wird geboten. Lohn nach Einkommen. Adres. i. d. Verw. d. Bl. 916

Schlosserlehrling

möglichst aus Ybbsitz oder Umgebung, wird aufgenommen. Striegelwerk Welsch, Ybbsitz. 917

30- bis 40jährige

Wirtschafterin

wird für gepflegten Haushalt mit zwei kleinen Kindern nach Wien dringend gesucht. Verlässlich und rein Hauptbedingung. Adresse in der Verw. d. Bl. 918

Suchen 40- bis 50jährigen

Filialleiter

womöglich Polizeipensionist, für Waidhofen, der selbständig ein Geschäft führen kann. Anständigkeit und Ehrlichkeit Voraussetzung, da Vertrauensstellung. Zuschriften zu richten an A. Leindl, Vulkanisieranstalt, Amstetten, Wienerstraße 109. 921

Schuhmachergehilfe

nur für genähte Neuarbeiten per sofort gesucht. Sepp Wochner, Orthopädie-Schuhmachermeister, Waidhofen a. Y., Weyreistraße 13. 930

STELLENGESUCHE

Als Köchin

sucht nettes Mädchen mit Vorzugszeugnis der Haushaltungsschule und Jahreszeugnis Dauerposten. Adr. i. d. Verw. d. Bl.

EMPFEHLUNGEN

Beste Unterhaltung, gemütliche Stimmung ab 20 Uhr im

Schloß-Café

Schloß-Hotel Zell a. d. Ybbs

Achtung!

Cord-Keilhosen

nach Maß von S 280.— aufwärts wieder erhältlich bei Karl Floh, Schneidermeister, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 15. 924

Elektromotoren aller Fabrikate und sämtliches Zubehör sowie Elektrobedarf div. Art, Elektroherde usw. Winkelhofer, Ges. m. b. H., Linz a. d. D., Adlegasse 10/12, Tel. 2-63-76. 915

VERSCHIEDENES

Transportabler Kachelofen zu verkaufen. Haider, Reifberg 141. 922

Herren-Wintermantel, schwarz, für größere Figur, zu verkaufen. Waidhofen, Untere Stadt 24/II. 923



24. Dezember 13 Uhr?

Wenn es einmal so weit ist, können Sie nicht mehr in Ruhe wählen.

Kommen Sie daher

lieber schon jetzt!

Bei uns finden Sie bestimmt das passende Geschenk in jeder Preislage.

Kaufhaus „zum Stadtturm“

ALOIS PÖCHHACKER
Waidhofen a. d. Ybbs

926

Einladung zum Gansl-Schmaus

am Sonntag den 11. November 1951 (Martini) im Gasthof „zur blauen Traube“.

Um Ihren geschätzten Besuch bittet

Bestellungen für Mittag werden entgegengenommen.

Anna Nagel

Das Kommando der Freiw. Werksfeuerwehr Gersil

ladet zu dem am Samstag den 17. November 1951 im großen Saal der Böhler-Ybbstalwerke stattfindenden

Feuerwehr-Kränzchen

herzlichst ein und bittet um Ihren geschätzten Besuch. Beginn 20 Uhr, Ende 4 Uhr früh. Es spielt die beliebte Kapelle Huber. Verschiedene Belustigungen. Autobusverkehr ab Kematen 19 Uhr, ab Waidhofen 19.45 Uhr.

Dem Nächsten weitersagen...

Alle Drucksorten liefert prompt und preiswert

Druckerei Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs



Istanbul

Konstantinopel, Bosphorus, Goldenes Horn, Serail, Sorbet und immer wieder Kaffee aus winzigen Schälchen, aber oft. Ja, auch im Hafen dieser romantischen Stadt wird Franck-Kaffee-Zusatz in beachtlichen Mengen gelöst. Er wird also von raffinierten Kaffeekennern so geschätzt wie bei uns

Karo-Franck

Kaffee-Zusatz für Kenner

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 9. November, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 10. November, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 11. November, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Beherrscher der Luft

Pudowkins neuester Farbfilm mit J. Jurovsky, J. Sudakow, W. Druschnikow. In deutscher Sprache. Jugendfrei.

Samstag, 10. November, 4.15 Uhr
Sonntag, 11. November, 2.15 Uhr

Große Märchenvorstellungen

Max und Moritz
Das neueste Märchenspiel. Einheitspreis 2 S.

Montag, 12. November, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 13. November, 6.15, 8.15 Uhr

Die Dreigroschenoper

G. W. Pabsts Weltetfolg, ein Vorkriegsspitzenfilm mit Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel, Valeska Gert, Fritz Rasp, Hermann Thimig, Paul Kemp u. a. Jugendverbot.

Mittwoch, 14. November, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 15. November, 6.15, 8.15 Uhr

Es liegt was in der Luft

Ein Lustspiel mit Hans Moser, Waltraut Haas, Lucie Englisch, dem berühmten Schweizer Grotteskkomiker Rudolf Bernhard, Robert Freitag u. a. Jugendfrei.

Jede Woche die neue Wochenschau

Sonntag den 18. November 1951:

Bratl-Schmaus

im Gasthaus Stradinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstorgasse.

Auch Mittagstisch ist bereitgestellt.

Es ladet höflichst ein

Hedwig Stradinger und Wagner.

WOHNUNGEN

Achtzigjähriger Altersrentner sucht für sich und für seine Tochter samt Schwiegersohn eine mieterschutzfreie Wohnung, bestehend aus Küche, Zimmer und Kabinett. Preis nach Übereinkommen. Josef Kniewasser, Waidhofen, Unter der Leithen 6. 919

EHEANBAHUNG

Einsamer, netter älterer Herr

für 35jährige Kriegerwitwe gesucht. Zuschriften unter „Wohnung vorhanden“ Nr. 929 an die Verw. d. Bl.

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.